

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; für Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 33

Dienstag, am 9. Februar 1937

103. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Die Reichsstraßensammlung am Sonntag und Sonntag mit dem Verkauf der Bernsteinabzeichen erbrachte in unserer Stadt 474,93 RM. Nur einige wenige Abzeichen konnten nicht abgesetzt werden.

Dippoldiswalde. Am Sonntag wurde in einer hiesigen Gaststätte beim Glücksmann ein Gewinnlos von 50 Mark gezogen.

Dippoldiswalde. Aus Anlaß der heute beginnenden Skimeisterschaften in Altenberg haben die hiesigen städtischen Gebäude geslaggt. Auch von den Flaggenmasten auf dem Marktplatz wehen die Fahnen. Eine Anzahl Privatgebäude in den Durchgangsstraßen haben ebenfalls Flaggen schmuck angelegt.

Dippoldiswalde. Die Hans-Schemm-Schule wird, wie schon oft und jedesmal freudig begrüßt, ein Märchenpiel aufführen, dessen Reinertag dem WSW zusieht. Diesmal ist es „Die Glücksuhr“, die aufgeführt wird. Verfasser ist wieder Otto Roth, die Musik stammt von Martin Ulbricht. Beide sind uns ja von früheren Märchenpielen der bestens bekannt. Freitag, Sonnabend, Sonntag sind die Auführungstage. Ein Inserat in dieser Nr. gibt Aufschluß über alles Wissenswerte.

Wenn man gestern hoffte, daß der Winter nun endlich kommen würde, sieht man sich heute wieder arg getäuscht. Der Schnee, der am Abend liegen blieb, ist wieder vollkommen weggetaut und hat einen lästigen Matsch hinterlassen. Das ist wohl auch der Grund, daß man von der Fastnacht bis gegen Mittag nichts gespürt hat, wo doch sonst immer die Kinder schon vormittags kostümiert durch die Straßen zogen. Bei solch traurigem Wetter hier bei uns, sind die Gedanken unwillkürlich nach Altenberg gerichtet. Dort ist ja glücklicherweise etwas kälter, aber Rebel macht diesen ersten Tag der Meisterschaften recht unfreundlich.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend, 8. 2., hielt der Sturm 31/101 seinen Kameradschaftsabend mit Angehörigen im Saale des Schäfershauses ab. Sturmführer Hoffmann konnte eine stattliche Anzahl SA-Männer (nur wenige konnten an diesem Abend nicht teilnehmen) mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern begrüßen, obwohl das Sturmgelände sich bis Pöschendorf-Oberunnersdorf-Beerwalde erstreckt. Keiner wollte fehlen, jeder wollte seinen Angehörigen einmal zeigen, warum es ihn immer wieder zu den Kameraden hinzieht. Alle sollten empfinden, daß die Kameradschaft für die SA-Männer kein leerer Begriff ist. Und es set gleich vorweg genommen: Die Freude und die enge Verbundenheit hielten den Sturm und seine Gäste, Vertreter der PD, der NSD, des Sturmbannes und befreundeter Stürme bis in die späte Nacht zusammen. Nachdem ein freudig aufgenommenes Sieg-Heil den Führer begrüßt hatte, brachte der 1. Teil des Abends Ernstes und Heiteres. Besonders wurde des Dichters Maucher gedacht, der am 29. 1. Geburtstag feierte. Ein kurzes Lebensbild und einige Gedichte, 3 davon in ihrer Vertonung von SA-Männern gelungen, brachte den Dichter der Bewegung allen nahe. Maucher hatte dem Sturm ein persönliches Schreiben mit einem am 31. 1. 37 gedichteten Sonett gesandt, das mit einer Dankadresse beantwortet wurde. Von der Pflege des Sportes in der SA jungten gut gestellte Gruppen am Barren. Daß auch der Humor in der SA eine Pflegestätte hat, bewiesen die von Sturmkameraden vorgetragenen heileren Erlebnisse im Sturm und in den einzelnen Trupps. Mandolinenvorträge mit Gesang und Quette mit Lautenbegleitung, vorgetragen von Töchtern zweier Sturmkameraden, erfreuten reiflos und leiteten über zum Tanz, zu dem Sturmkamerad Bömer mit seiner Kapelle flott aufstiege. Daß auch hierbei der SA-Mann nicht versagte, ist selbstverständlich. Ganz besondere Freude löste ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk der NSD an bedürftige SA-Männer aus: 12 Paar Stiefel und 11 Paar Hosen konnten verteilt werden. Der Sturm ist dafür zu Dank verpflichtet, er ist aber auch überzeugt, daß die NSD auch weiterhin seinen bedürftigen SA-Männern hilft und damit die Dienstverpflichtung und Einsatzbereitschaft erkennt und hebt. SA ist immer einsatzbereit. Wenn auch der Dienst, der Zeit- und Geldopfer verlangt, einmal nicht mit voller Freude begrüßt wird, die Kameradschaft, die sich an diesem Sturmsabend glänzend bewährte, reißt doch einen jeden mit fort und läßt ihn bekennen: Nun erst recht für Führer und Volk; für Deutschland!

Auf Antrag des Bauern Hugo Ewald Bellmann in Delsa (Bez. Dresden), am Sach 14, ist das Entscheidungsgeschäft in Dresden eröffnet worden. Das Entscheidungsgeschäft in Dresden nimmt die Aufgaben der Entscheidungsstelle wahr. Die Gläubiger haben bis zum 20. März ihre Ansprüche beim Entscheidungsgeschäft anzumelden.

Johnsbach. Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonntagabend im Oberen Gasthof ihre Hauptversammlung ab. Kameradschaftsführer Zimmermann erstattete den Jahresbericht, in dem neben den üblichen Veranstaltungen berichtet wurde, daß 3 Kameraden am Reichskriegertreffen in Kassel teilnahmen, die Kameradschaft durch ihren Schriftführer beim 50-jährigen Bestehen der Kriegerkameradschaft Dittelsdorf vertreten war und ein treuer Kamerad und Mitbegründer des Vereins, Kamerad Wilhelm Gleditsch, am 1. Februar seine goldene Hochzeit feiern konnte. Der Kassenband war nach dem vom Kam. Zinn-

Malaga erobert!

Die rote Hafenstadt in der Gewalt der Nationalen

Der Heresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca bestätigt den siegreichen Vormarsch der nationalen Truppen an der Malaga-Front. Die nationalen Truppen sind weiter konzentrisch gegen Malaga vorgestoßen und haben, nachdem der Widerstand der Bolschewisten besonders an den Gebirgspässen im Norden gebrochen worden war, die Stadt völlig umzingelt. Die Stadtgrenze ist bereits erreicht worden. In den Straßen sollen heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Nach Mitteilungen des Generals Lucio de Pano sind die am Sonntagabend am Leonpaß angelangten Truppenteile weiter vorgestoßen und bis auf eine Entfernung von 3 Kilometer an Malaga herangekommen. Eine Vorhut dieser Abteilung hat bereits die ersten Häuser der Provinzhauptstadt besetzen können. Die aus Antequera vorgestoßenen Truppen, die im Laufe des Sonntags die Stadt Almogía erobert hatten, haben den Campillofuß überschritten und befinden sich nun gleichfalls am nördlichen Stadtrand von Malaga. Nördlich der Stadt wurden die Ortschaften Villanueva del Trabuco und Villanueva de Rosario, nordwestlich die Ortschaft Abdalagis und westlich die Stadt Ardales erobert. Auch die Truppen, die am Sonntagvormittag Fuengirola im Süden eingenommen hatten, sind weitere 31 Kilometer vorgedrungen und liegen augenblicklich an der südlichen Stadtgrenze von Malaga.

Die Bolschewisten sind nach Hinterlassung großer Mengen Kriegsmaterials, unter dem sich auch vier Feldgeschütze befinden, überstürzt geflohen. Während der letzten militärischen Operationen wurden den Bolschewisten überaus starke Verluste beigebracht; sie verloren Hunderte von Toten, viele hundert Liebertäuser und zahlreiche Gefangene.

Nach den letzten Meldungen scheint Malaga inzwischen von den nationalen Truppen des Generals Lucio de Pano erobert worden zu sein. Die italienische Nachrichten-

agentur Stefani meldet, daß das nationale Hauptquartier in Avila die Einnahme von Malaga amtlich bekräftigt habe. Nach einer anderen Meldung aus Gibraltar befindet sich Malaga bereits völlig in der Gewalt der Nationalarmee. Ein Teil der nationalspanischen Südflotte habe bereits vom Hafen Besitz ergriffen. Nach einer Meldung aus St. Jean de Luz weht auf dem Gouverneursgebäude von Malaga seit Montagmittag die Fahne des nationalen Spaniens. Die Säuberung der roten Hafenstadt von den letzten Truppen, die sich hier und da noch verbarrikadiert halten, sei in vollem Gange. Mit Handgranaten und aufgeschlängtem Seitengewehr würden die roten Reste gründlich gesäubert. Alle nationalen Seebater Spaniens feierten in besonderem Kundgebungen den siegreichen Ausgang des Kampfes um Malaga.

Rund 25 000 bis 30 000 nationale Truppen sollen an den Kämpfen um Malaga teilnehmen. Die bolschewistischen Streitkräfte werden als gleich stark bezeichnet. Der nationale Vormarsch wurde aufs wirksamste durch die nationale Flotte unterstützt. Sie umfaßt drei Kreuzer, ein Kanonenboot und zwölf bewaffnete Fischdampfer.

Die Bolschewisten in wilder Flucht

Englische Blätter berichten, daß die Nationalisten bis in das Zentrum der Stadt vorgedrungen sind. Die Roten sind in den Hafen eingezogen. Die Roten bestanden sich in wilder Flucht und haben eine Unmasse von Kriegsmaterial und Verwundeten und zahlreiche Gefangene zurückgelassen. Die Truppen sind, wie „Evening Standard“ berichtet, von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt worden.

Die Schlacht dauerte vier Tage, und es wurde zu Lande, zur See und in der Luft gekämpft. Die Roten hatten alle Eisenbahnbrücken gesprengt und alle Telephon- sowie Telegraphenleitungen zerstört, um den Annarsch der Nationalisten zu verhindern. Die Sieger fanden die bolschewistischen Soldaten völlig demoralisiert vor. Wie Neu-

chen vorgetragenen Kassenbericht zufriedenstellend. Es wurde Entlassung erteilt. Am Stiftungsfest am 7. März soll im Gasthof Falkenhain von der Wildrufer Stadtkapelle das historische Konzert im Schloßgarten zu Sanloui aufgeführt werden. Eine Reihe Anordnungen wurden zur Kenntnis genommen. Hauptziele der Meile ermahnte zu besserer Beteiligung beim Schießen. Dankesworte richtete Kameradschaftsführer Zimmermann an seine treuen Mitarbeiter, die sein Stellvertreter an ihn zurückgab. Die bisherigen Beitragsmitglieder blieben bis auf einige kleinere Ergänzungen in ihren Ämtern.

Oschaf. Wie der Beauftragte des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung mitteilt, findet am 11. 2., 9 Uhr vormittags, in der Reit- und Fahrschule Wernsdorf die

erste diesjährige Prüfung zur Erlangung des Reiterscheines statt. Um 13,30 Uhr des gleichen Tages schließt sich eine Abschlußprüfung für Hilfsreit- und -fahrlern an. An beiden Prüfungen wird der Reichsinspektor für Reit- und Fahrausbildung, Obergruppenführer Uhlmann, teilnehmen.

Riesa. Jude betrugt Landarbeiter. Hier war der in Suwalk geborene Jude David Morgenstern festgenommen worden. Morgenstern hatte Mitte vorigen Jahres in der Amtshauptmannschaft Oschaf bei Landarbeitern und Weikern Bestellungen auf Kleidungsstücke entgegengenommen und Anzahlungen verlangt, die Sachen aber nicht geliefert. Es konnte festgestellt werden, daß der betrügerische Jude, der nicht einmal einer Gewerbebescheinigung besaß, seine Schwindelanteile bis in die Gegenwart von Prieselwitz begangen hatte. Da es möglich ist, daß Morgenstern auch anderswo aufgetreten ist, bittet die Kriminalpolizei alle Geschädigten, sich bei der nächsten Postabstempelstelle zu melden.

Obernau. Als mehrere Feuerwehrmänner damit beschäftigt waren, die vereiste Flöha frei zu machen, um Hochwasser zu vermeiden, setzte sich plötzlich unter lautem Krachen die Eislast in Bewegung. Dabei wurden drei Feuerwehrmänner auf einer Scholle mit fortgerissen. Während der eine sich bald durch einen Sprung ans Ufer retten konnte, mußten seine Kameraden die unfreiwillige Fahrt fortsetzen. Kurz vor einem Wehr sprangen sie in das tiefe Wasser. Bei ihrem verzweifeltten Kampf versanken die Männer mehrmals in den hochgehenden Fluten, bis ihnen mit Hilfe von tatkräftigen Einwohnern die Rettung gelang.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Wolkig bis bedeckt. Niederschläge vorwiegend als Schauer, im Gebirge in Form von Schnee. Aufsteigende böige westliche bis nordwestliche Winde. Besonders in Gebirgslagen langsamer Temperatur-Rückgang. Leichter Nachtfrost.



Zum Eintopffsonntag

ter aus Gibraltar meldet, herrschte in Malaga Maffare, Plünderung, Raub und Mord. In vielen Stellen brannte die Stadt und, wie sich herausstellte, war das Feuer von den Marodeuren angelegt worden. Der Abzug der Noter ist zur Flucht in völli ger Auslö sung ausgeartet. Sie zogen sich in Richtung Almeria zurück und wurden auf den Rückzugstraßen von den Schiffen der Nationalisten bombardiert. Die flüchtenden Truppen haben, wie weiter gemeldet wird, nur einen schmalen „Korridor“ von drei Meilen Breite für ihre Flucht offen.

Wie weiter aus London gemeldet wird, bereiten sich die Nationalisten jetzt von Malaga aus zum weiteren Vormarsch nach Albacete vor, von wo aus Valencia direkt bedroht wird. „Evening News“ geben der Ansicht Ausdruck, daß mit dem Fall von Malaga der entscheidende Schlag für den Sieg der Nationalisten geführt worden sei.

Die Einnahme Malagas durch die nationalen Truppen bedeutet für die Bolschewisten nicht nur einen schweren moralischen Schlag, sondern militärisch gesehen auch einen großen Verlust, da Malaga die wichtigste Operationsbasis zur See und in der Luft war. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß die nationalen Truppen eine große Vorkürzung der Front erreicht haben und daß die nach Osten in Richtung Almeria führende Küstenstraße freigelegt werden konnte. Bedeutungsvoll ist auch, daß mit der Einnahme von Malaga das Kabel Südamerika—Rom wieder in nationalen Besitz gelangt ist.

Wie Malaga genommen wurde.

Trennungsbildungen der Bevölkerung.

Salamanca, 8. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DPA.) Ueber die Einnahme Malagas werden nunmehr Einzelheiten bekannt. Die nationalen Truppen, die am Sonntagabend vor den Toren der Stadt Halt gemacht hatten, verbrachten die Nacht an strategischen Punkten, um den eingeschlossenen Gegner am Entkommen zu verhindern. Im Morgengrauen begann dann der Angriff. Die Bolschewisten verteidigten sich zunächst mit Gewehrfeuer, haben jedoch bald die Unmöglichkeit an, den Ansturm der nationalen Streitkräfte aufzuhalten und flüchteten. Die nationalen Truppen besetzten zuerst mehrere Gebäude und Fabriken der äußeren Stadtteile und säuberten, von dort ausgehend, die Straßenzüge und Häuser, in denen sich einzelne bolschewistische Banden verschanzt hatten.

Kaum hatten sich die siegreichen Truppen in den Straßen Malagas gezeigt, da strömte aus den Häusern die Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, die in stürmischen Rufen ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, nun endlich von der bolschewistischen Schreckensherrschaft erlöst zu sein. Bald wehte die rot-gelbe Flagge auf der Kathedrale und den Regierungsgebäuden. Gleichzeitig ankerten nationale Kriegsschiffe im Hafen, um eine eventuelle Flucht der Bolschewisten auf dem Seewege zu verhindern. Wie die Oberste Seeresleitung mitteilt, ist bereits am Sonntag im Schutze der Dunkelheit ein Schiff mit Kurs auf Cartagena ausgelaufen, auf dem sich marxistische Adelsfähnen befanden. Es ist überall das gleiche: Im Falle der Gefahr verstecken es die bolschewistischen Bogen meisterhaft, ihr kostbares Leben in Sicherheit zu bringen und die von ihnen Verführten die Jode zahlen zu lassen.

Die Verluste, die die nationalen Truppen bei den Operationen um Malaga erlitten haben, sollen äußerst gering sein. Hingegen sind die Verluste bei den Bolschewisten gewaltig. Sehr groß ist die Zahl der bolschewistischen Gefangenen. Den nationalen Truppen fiel eine große Beute an Kriegsmaterial in die Hände.

Waherlöse „Verirrungen“

Am Sonntag ist bei Vire la Gallarbe in Südfrankreich ein bolschewistisches spanisches Flugzeug notgelandet. Seine beiden Insassen erklärten beim Verhör durch die französischen Behörden, daß sie aus dem bolschewistischen Teil Spaniens kämen und dorthin zurückkehren wollten. Sie hätten sich „in der Richtung getäuscht“. Bemerkenswert ist, daß der Ort der Notlandung rund 250 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt liegt. Der „Matin“ meint, der notgelandete Apparat sei wahrscheinlich eine französische Dewoitine-Maschine. Ein anderes spanisches Bolschewistenflugzeug ist bei Miramont in der Gasconne abgestürzt. Die beiden Insassen wurden leicht verletzt. Wiederum erklärten beide, sie hätten sich „verirrt“. Der „Jour“ erklärt dazu, es sei wohl weit wahrscheinlicher, daß beide Flugzeuge nach Frankreich gekommen seien, um dort französische Flugzeuge für die spanischen Bolschewisten abzuholen. Es sei jedenfalls wenig glaubhaft, daß man die Gebirgskette der Pyrenäen einfach „nicht sehe“. Gebe es im übrigen nicht in den Hallen von Toulouse-Montaudran drei oder vier Flugzeuge, die für die Bolschewisten in Spanien bestimmt seien und die darauf warteten, abgeholt zu werden?

Bolschewistischer Mordterror

Der Londoner „Daily Mail“ berichtet aus Fuengirola über bolschewistische Gräueltaten, die in den jetzt von den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf Malaga besetzten Gebieten verübt worden sind. In Fuengirola selbst wurde die Kirche zerstört und der Priester zusammen mit elf nationalgefeindlichen Spaniern grausam umgebracht. Ihre Körper wurden zusammengebunden und dann in Brand gesteckt. Im ganzen ideten die Subjekte Moskauer in Fuengirola über 100 Nationalgefeindete. Nach dem Gemetzel tanzten die Mörder auf den Leichen!

Friedenslöcher

Versuche zur Etdung des deutsch-türkischen Handels Die türkische Handelskammer für Deutschland teilt mit: In den letzten Tagen sind hier und da Berichte erschienen, welche von einer Kündigung und gar Aufhebung des deutsch-türkischen Clearing-Abkommens zu wissen glaubten. Interessant sind die Presseveröffentlichungen in manchen Ländern und manchen Hauptstädten über diese Frage. Wo nun die Quellen dieser Nachrichten liegen dürften und welchen Zweck diese haben könnten, bedarf wohl keiner eingehenden Erörterung.

Eins jedoch, was wir zu berichten in der Lage sind, ist außer jedem Zweifel, daß der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und der Türkei den Bestrebungen und Wünschen der an ihm direkt Interessierten voll und ganz entsprechend seine überaus erfreuliche Entwicklung fortsetzt. Hierüber liefern uns die Ergebnisse des deutsch-türkischen Handels mit einer weiteren Erhöhung die tatsächlichen Beweise.

Es ist daher vollkommen irrig, davon zu sprechen, daß der weitere Ausbau dieser angenehmen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei türkischerseits nicht mehr erwünscht wäre und daß das deutsch-türkische Abkommen gekündigt sei.

„Kommunistisch verseucht!“ Waffendiebstähle in der französischen Kavallerieschule

In der französischen Kavallerieschule in Saumur ereignete sich ein Waffendiebstahl, der großes Aufsehen erregt. Von bisher unbekanntem Täter wurde nachts die Waffenkammer erbrochen. Aus den dort lagernden Behältern sind nach den bisherigen Feststellungen 13 Maschinengewehre, 13 Karabiner, 4 Revolver und 3 Signalpistolen verschwunden.

Die sofort eingeleitete militärische und polizeiliche Untersuchung ergab, daß sich am vorhergehenden Tage einige verdächtige Persönlichkeiten auffällig in der Umgebung der Kavallerieschule herumgetrieben hatten und daß schon am Abend vorher ein Lastkraftwagen in einer nahegelegenen Straße Kuffelung genommen hatte. Natürlich ist sofort der Verdacht aufkommen, daß die gestohlenen Waffen nach Spanien transportiert werden würden. Die Grenztruppen an der spanischen Grenze sind entsprechend verständigt worden.

Das Generallandsblatt „Echo de Paris“ jedoch vertritt eine andere Auffassung. Nach seiner Meinung erscheint es fast sicher, daß die Waffen den heimlichen Waffenlagern der Kommunisten in Frankreich zugeführt worden seien. Das Blatt betont dabei, daß es nicht das Kriminelle sei, daß Kriegsmaterial auf geheimnisvolle Weise aus den Kasernen verschwinde.

Lebrun warnt vor der Lügenhege

Ein bemerkenswerter Appell des französischen Staatspräsidenten.

Auf der in Paris abgehaltenen Jahresstagung der Berufsvereinigungen der französischen republikanischen Journalisten hielt Staatspräsident Lebrun eine Rede, in der er den ersten Warnruf an die französischen Schriftsteller richtete, die sogenannte Pressefreiheit nicht zu mißbrauchen.

Die Freiheit, „alles mit Bornehmheit und Maß sagen zu dürfen“, sei gut, höchst gefährlich sei es aber, wenn man sich von Leidenschaft und Haß fortreißen lasse. Das sei besonders gefährlich in der heutigen Zeit, wo die öffentliche Meinung so überempfindlich und nervös sei, daß die kleinste alarmierende Nachricht sie aus der Fassung bringen könne. Die französischen Schriftsteller müßten an die verschiedene Handhabung der Pressepolitik in den einzelnen Ländern denken. Auf der einen Seite fungiere so etwas wie ein Orchesterdirigent, der alle Vorgänge ohne Mißklang und falsche Note harmonisiere. So erscheine der nationale Wille einheitlicher und machtvoller. Es sei eine Stärke, die dem Lande zugute komme. Dort hingegen, wo der kritische Sinn bis zum Uebermaß entwickelt sei, gehe jeder, wohin er wolle. So laufe man Gefahr, daß durch übertriebenen Individualismus alles kompromittiert und die gewollte Wirkung unmöglich gemacht werde.

Man solle stets an die bedauerlichen Folgen unbedachtam oder sogar mit vollem Bedacht ausgegebener Falschmeldungen denken, die die Harmonie unter den Völkern, für die man sich mehr denn je einsetzen müsse, und den von allen ersehnten Frieden gefährden könnten.

„Lehrerbildung im Dritten Reich“

Eröffnung der Ausstellung durch Reichsminister Ruß.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruß, eröffnete in den Räumen des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht die Ausstellung „Lehrerbildung im Dritten Reich“, die eine vorzügliche Uebersicht über die Arbeit der 27 deutschen Hochschulen für Lehrerbildung gibt.

Wir war von vornherein klar, so führte Reichsminister Ruß u. a. aus, daß die kommende Schule ihren Aufgaben nur dann genügen kann, wenn sie von denselben Kräften getragen wird, aus denen die Bewegung entstanden ist. Der erste Schritt zur Erneuerung der deutschen Schule durfte nicht eine Reform der bestehenden Einrichtungen sein.

Erste Voraussetzung war vielmehr die Schaffung des neuen Erziehers.

eines Lehrers, der selbst erzogen ist durch die formende Kraft der Bewegung und der darum die Schule tiefer und nachhaltiger umgestalten wird, als Reformen allein es vermöchten. Ich habe die Hochschule für Lehrerbildung geschaffen, indem ich die von der nationalsozialistischen Bewegung vertretenen Grundsätze auf das Gebiet der Erziehung anwendete. Der ständige Dienst unter der Fahne ist die Lebensform der Lehrerschule, gekennzeichnet durch soldatische Haltung und die Kameradschaft, die Lehrer und Lernende zu einer Gemeinschaft verbindet. Mit der Schaffung dieser Hochschule wurde nicht nur der erste Baustein für die neue Schule gelegt — die Hochschule für Lehrerbildung ist gleichzeitig in ihrer nationalsozialistischen Wirksamkeit ein Stück Hochschule neuzeitlich.

Die Ausstellung über die Lehrerbildung im Dritten Reich soll zeigen, wie weit mein Programm in die Tat umgesetzt worden ist. Die Grundlagen der deutschen Erziehung hat kein anderer geschaffen als der Führer der nationalsozialistischen Bewegung.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und Reichstanzler erklärte Reichsminister Ruß die Ausstellung für eröffnet.

Deutschlands gerechte Forderung

„Durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt.“

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Zuschrift des englischen Wirtschaftlers und Publizisten Francis Pirr über die deutsche Kolonialforderung.

Dies stellt fest, daß viele Engländer sich der Notwendigkeit bewußt seien, die Wünsche einer großen und mächtigen Nation, der man ihre tropischen Besitzungen durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt habe, freundschaftlich zu erwägen.

Der Schreiber erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß England nach den napoleonischen Kriegen auf Grund der Verträge von Paris beinahe sämtliche französischen Kolonien, die während der Kriege von der britischen Flotte erobert worden waren, an Frankreich zurückgegeben hatte. Er wendet sich dann gegen die lägenhaften Behauptungen, daß sich die deutsche Kolonialverwaltung durch Verbrechen (!) und Fehler auszeichnet habe. Es

Seit einigen Monaten, so schreibt das Blatt weiter, hätten diese Vorfälle sich in beunruhigender Weise vervielfacht. Man habe aber immer völliges Stillschweigen darüber beobachtet. Dieses Mal sei der Standa aber so groß, daß man ihn nicht mehr vertuschen könne.

„Echo de Paris“ hält jetzt den Beweis für erbracht, daß es eine revolutionäre Organisation gebe, die ihre Zellen in zahlreichen Garnisonen in ganz Frankreich bestimme. Niemals wären die kommunistischen Zellen innerhalb der Regimenter tätiger gewesen als jetzt, und eine besonders starke Propaganda werde unter den Unteroffizieren ausgeübt. Gewisse Truppenteile der Pariser Garnison seien in höchstem Maße kommunistisch verseucht.

Kriegsminister Daladier würde zu gern die notwendigen Maßnahmen ergreifen, aber der Ministerpräsident Léon Blum hindere ihn an ihrer Durchführung. Das Verbot der kommunistischen Zeitungen in den Kasernen genüge keineswegs, sondern es müsse eine sofortige Verlegung der von der kommunistischen Hege ergriffenen Truppenteile erfolgen, um die Verbindung zwischen den kommunistischen Zellen innerhalb der Truppe und ihren geheimen Hintermännern in den roten Parteiorganisationen zu verschneiden.

wäre heuchlerisch, so schreibt Pirr, wenn man behaupten wollte, daß das britische Kolonialreich ein „reines Hemd“ habe. Wahnsinn wäre es auch, wenn man vermuten wollte, daß England mächtig und reich genug sei, um als oberster Richter und Polizist Afrikas zu wirken.

2000 Jahre Pfälzer Weinbau

Eine vierwöchige Ausstellung in Bad Dürkheim.

Im Kurhaus zu Bad Dürkheim findet zur Zeit eine Ausstellung „2000 Jahre Weinbau in der Pfalz“ statt. Die Ausstellung gibt einen interessanten Ueberblick über die Geschichte des Pfälzer Weinbaues, des größten Weinbaugebietes Deutschlands. Neben einem Behälter mit dem ältesten Wein, der etwa aus dem Jahre 250 n. Chr. stammt, sieht man die ältesten Winzermesser und Weintransportgefäße römischen und griechischen Ursprungs aus der Zeit vor der Zeitenwende sowie Stempel, römische Maßreihen und die Reste des ältesten Holzfaßes, das mindestens um 74 n. Chr. schon mit Wein gefüllt war. Die ältesten Funde stammen aus der Gegend von Speyer, wo nachweislich vor 2000 Jahren schon Weinbau betrieben wurde. Zu den Zeugnissen der Geschichte des Weinbaues gesellt sich die Schau der Weinbautechnik und der Schädlingsbekämpfung und schließlich eine lehrreiche Schau über die Weinverbauung.

Bei Eröffnung der Ausstellung wies Staatssekretär Schuberth auf die deutlich aus der Ausstellung hervorgehende Erdverbundenheit der Pfälzer hin, die so an ihrem Weingarten hängen, daß kein Krieg und keine Seereslut, deren so viele über das Land brausten, sie vertreiben konnten. Erneut bringe diese Ausstellung den Beweis, daß dieses Land urdeutsch sei und deutsch bleibe.

Die Messe-Aussichten für Glas und Keramik

Die Leipziger Frühjahrsmesse, die am 28. Februar beginnt, zieht in außerordentlichem Maß die Beachtung aller Geschäftsmänner des In- und Auslandes auf sich. Eine in vieler Hinsicht veränderte Lage der deutschen Wirtschaft dürfte sich auf das Messegeschäft auswirken. Nach den Anmeldungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mehr als 8000 Betriebe auf der Messe, der Großen Technischen Messe und der Baumeffe ausstellen werden; die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher dürfte nur wenig unter einer Viermillion bleiben. Daß ausländische Aussteller verstärkt erscheinen werden, steht bereits fest. Die Sammelausstellungen der Balkanstaaten, die den Austausch südeuropäischer Landeserzeugnisse gegen deutsche Fertigerwaren in Gang bringen sollen, werden auch zusätzlich Einkäufer nach Leipzig führen, und aus den anderen europäischen und überseeischen Staaten dürfte ebenfalls der Auslandsbesuch steigen (1934: 16 366, 1935: 21 725, 1937: 24 751).

Zur Beurteilung des erwarteten Inlandsabfahes in Glaswaren und Keramik ist folgende Tatsache zu beachten: die verstärkte Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1936. Die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit und der unverkennbar zunehmende Sinn für Wohnungsgeftaltung wird auf den Umsatz von Gebrauchsgläsern und keramischen Erzeugnissen der 450 angemeldeten Aussteller gend wirken.

Auf dem Wege der langsamen aber unmerklichen Gefundung der Gesamtindustrie wird die Frühjahrsmesse eine wichtige Rolle spielen. Keine von den führenden Firmen, ein schließlich der staatlichen Manufakturen, wird fehlen. Bei rascher werden zweifellos Beeilestungen in der mittleren Preiskategorie. Daß Inland hat sich für das gute Glas entschieden. Die gehobene Kaukraft, die meisten Preisleistungen und die Reueausstattung werden sich vor allem sichtbar auf den Umsatz in Feingläsern auf der Frühjahrsmesse auswirken. Soweit sich übersehen läßt, bewegen sich die vorbereiteten Geschäftsmuster auf einer gesunden Mittellinie zwischen zweckentsprechender Sachlichkeit und Beilebung. In der Kunstkeramik werden ruhige, klare Farben vorherrschen. Das in den letzten Monaten steigende Ausfuhrgeschäft wird durch die Messe weiter vorangetrieben werden. Anmeldungen von Einkäufern für Geschirre liegen vor aus Norwegen, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien und Holland.

Werde Mitglied der NSD!

1. Feb.
2. Feb.
3. Feb.
4. Feb.
5. Feb.
6. Feb.
7. Feb.
8. Feb.
9. Feb.
10. Feb.
11. Feb.
12. Feb.
13. Feb.
14. Feb.
15. Feb.
16. Feb.
17. Feb.
18. Feb.
19. Feb.
20. Feb.
21. Feb.
22. Feb.
23. Feb.
24. Feb.
25. Feb.
26. Feb.
27. Feb.
28. Feb.
29. Feb.
30. Feb.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Seifersdorf. In der Hauptversammlung des RVD „Eintracht“ am Sonnabend in seinem Vereinsheim Müllers Restaurant gab Sangesbruder Fritz Dietrich den Jahresbericht. Was im Laufe des Jahres im Verein geschehen war, war darin festgehalten. Des heimgegangenen Sangesbruders Max Klinski wurde ehrend gedacht. Der Kassenbericht, von Sangesbruder Gerhard Müller vorgelesen, schloß mit einem kleinen Fehlbetrag ab. Nach Anhören der Kassenprüfer wurde unter Dankesworten Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für 1937 wurden die Sangesbrüder Paul Seidel und Paul Koch bestimmt. Als 1. Vereinsführer wurde wieder Sangesbruder Erich Lohse bestimmt, während als 2. Vereinsführer Paul Tschenderger, als 2. Kassenwart Kurt Schneider, als Propagandawart Gerb. Meyer bestimmt wurden. Letzterer lehnte aus verschiedenen Gründen ab, so daß die Bestimmung des Propagandawartes vertagt werden mußte. Anträge wurden keine gestellt. Unter Vereinsangelegenheiten wurde eifrig die Werbung durchgesprochen, ferner die altbekannte Herrenpartie am Himmelfahrtstag und die Feier des 60jährigen Bestehens im April dieses Jahres.

Glashütte. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der DAF fand am Freitagabend im Saale des Hotels „Stadt Dresden“ statt. Sie gewann besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Gauobmanns der DAF, P. Peitsch, Dresden. Zunächst ging der Propagandawalter der Gauverwaltung, Schladitz, nachdem der Fahnenmarsch vollzogen, Ortsleiter Kühnel Einleitungsrede gesprochen und Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der RVD, Eisen und Metall, Köder, Aufklärungen gegeben hatte, in längere Ausführungen auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der DAF und ihrer Mitglieder ein. Er streifte einleitend Charakter und Gestaltung dieser Versammlung. Mit der Summe der von oberleitenden von Volksgenossen geleisteten Arbeit einerseits und mit dem über 3 Jahre währenden Vertrauen aller deutschen Menschen und Stellen andererseits rechtfertigte P. Schladitz dann Idee, Aufbau und allumfassenden Charakter der DAF. 2 Millionen arbeitende deutsche Menschen betreue allein der Gau Sachsen und 130 000 Arbeitskameraden zähle der Gau an ehrenamtlichen Mitarbeitern. In diesem Zusammenhang stellte er im Hinblick auf die noch harrenden Aufgaben der DAF die Forderung auf Verdoppelung der letzteren Zahl nach dem Leitfaden, „aus Mitgliedern bewußte Mitarbeiter zu machen“. Nachdem er dann neben vielen anderen Aufgaben auch die Tatsache hervorgehoben hatte, daß die gesamte Berufserziehung allein der DAF übertragen worden ist, appellierte er auch an die Betriebsführer, ehrenamtliche Mitarbeiter zu leisten, und stellte deutlich heraus, wie ungeheuer wichtig Berufsbildung, Einsatzfähigkeit und Einsatzbereitschaft aller Arbeitskameraden im Hinblick auf den 2. Weltkrieg sind. Mit der Aufforderung zur Mitarbeit am Bau der Betriebs- und darüber hinaus zur großen deutschen Volksgemeinschaft schloß Propagandawalter Schladitz sein Referat. — Trotz der nahezu einstimmigen Ausführungen des Redners und der Tatsache, daß Gauobmann Peitsch hier auch schon gesprochen hat, hörte man mit Spannung dem Gauobmann zu, der sich vorwiegend an den inneren Menschen wandte. Er streifte zunächst einmal Wesen und Zweck der DAF und ihr Verhältnis zur Partei. Die DAF stehe im engsten Zusammenhang mit dem sozialistischen Wollen unserer Zeit, und ihre Aufgabe auf dem Frontabschnitt Arbeit sei eine politische, und das von ihr angestrebte Sozialismus sei eine durchaus reale Angelegenheit, d. h. die Menschen sollen auch im Alltag und in jeder Stunde den Gemeinschaftsgedanken beweisen, oder auf eine einfache Formel gebracht: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“. Wichtig neben einer richtigen Lebensauffassung sei auch die rechte Auffassung von der Arbeit, die wir nicht als Ironie oder zum Entsetzen materielle Güter leisten dürfen, sondern als sittliche Pflicht für die Gemeinschaft erfüllen müssen. Er schloß mit einem Bekenntnis zur nat.-soz. Gemeinschaft und Tat. Spontaner Beifall wurde dem Sprecher vor allem auch von den Teilnehmern des Lehrganges der Kippdorfer DAF-Walter-Schule zuteil. Einen anschließenden kameradschaftlichen Teil bestritten der hies. Orchesterverein, die Werkstätte der Seck-Werke Schmiedeberg, ein Quartett aus dem Opernhaus Dresden und Eva Schubert vom Theater des Volkes, Dresden.

Jittau. Die Wegemeister der Kaufmännischen Gebirgsvereine befaßten sich in einer Sitzung mit dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine geforderten Umlegung des großen deutschen Wanderweges von der Saar nach Schlefien. Der Weg wird wegen der bestehenden Weisensvorschriften und der Unmöglichkeit des Tragens von Uniformen bei Sockland a. d. Spree nicht mehr böhmisches Gebiet betreffen, sondern vom Gebirgsverein Reutirch über den Waldenberg bis Steinigsdorf geführt, um dann vom Socklander Verein über Wehrsdorf nach dem Friedrich-August-Turm geleitet zu werden. Vom Kollmar aus erfolgt dann die Neuführung des Wanderweges durch das Jittauer Gebirge nach Großschönau. Dort übernimmt der Jittauer Heimat- und Verkehrsverein die Weiterführung nach dem Kaufmännischen und Hochwaldgebiet. Durch das Reichetal geht der neue Wanderweg dann weiter in Richtung Riesengebirge.

Zwickau. Am Montag früh stieß auf der Planitzer Straße ein Kraftomnibus mit einem Leerzug der Zwickauer Oberhohndorfer Kohlen-Eisenbahn zusammen. Durch den Anprall wurden zwei Bahnwagen aus dem Gleis gehoben. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt.

388 sächsische Meister im Kampf
„Das Deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront hat mit seinem Aufruf zur Teilnahme am Wettkampf der Handwerksmeister einen erfreulichen Erfolg gehabt. 520 Meister der zugelassenen Berufe, ausschließlich das Malerhandwerk, meldeten sich im Gau Sachsen zur Teilnahme. Es konnten alle 520 Meldungen nicht berücksichtigt werden, weil bei einigen Bewerbern die Grundbedingung, abgelegte Gesellen- und Meisterprüfung, nicht erfüllt worden war; endgültig zugelassen sind nunmehr 388 sächsische Handwerksmeister.

REDAKTION
Kreis Dippoldiswalde



- 9. Februar: Dienstadt!
- 9. Februar, Seifersdorf, Rathaus, Frauenschulabend, 20 Uhr.
- 9. Februar, Cunnerdorf, Schule, Vol.-Leit.-Sitzung, 20 Uhr.
- 10. Februar, Johannsdorf, Gasth. Wärenbeche, Frauenschulabend, 20 Uhr.
- 10. Februar, Kippdorf, Hochsch. Schellerbau, Vol.-Leit.-Sitzung, 20 Uhr.
- 10. Februar, Reibardsgrünna, Gasthof, Frauenschulabend, 20 Uhr.
- 10. Februar, Cabisdorf, Privat, Frauenschulabend, 20 Uhr.
- 10. Februar, Sepe, Erbgericht, Frauenschulabend, 20 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront
Kreis Dippoldiswalde

- 10. Februar, Cabisdorf, Gasth. Obercaisdorf, DAF-Tanf., 20 Uhr

Viel tausend Fischlein schwimmen . . .

Nach denkbar gutem Besuch hat die „Grüne Woche Berlin 1937“ ihre Tore wieder geschlossen. Der lebendige Anschauungsunterricht der Ausstellung besteht nicht mehr, aber eine Fülle von Anregungen ist es, die jeder Besucher, Bauer und Städter, Erzeuger und Verbraucher und namentlich die Frauen aus Stadt und Land in den Alltag mit zurückgenommen haben. An Hand anschaulichen Bildmaterials, durch eine Fülle von Zahlen ergänzt, haben wir gelernt, daß 70 Prozent des deutschen Volkseinkommens durch die Hände der Frau gehen und sie mithin zu einem unendlich wichtigen Gliede unserer Volkswirtschaft wird; haben wir gelernt, daß unser Fettverbrauch in Deutschland pro Kopf 25 Prozent größer ist als beispielsweise in der Vorkriegszeit, viel größer als beispielsweise in Dänemark, dem sprichwörtlichen Land der Milchwirtschaft, und daß er entsprechend eingeschränkt werden muß; haben gelernt, daß Zucker und Kartoffeln stärker als bisher in den Küchenzettel aufgenommen werden müssen, und daß schließlich der Fisch mehr als bisher bei uns zu Ehren kommen muß. Fisch ist nicht nur ein preiswürdiges, sondern auch ein äußerst nahrhaftes, leichtverdauliches und in beliebigen Mengen uns zugängliches Volksernährungsmittel. Gründe genug, dem Fisch in Zukunft auf dem deutschen Tisch mehr Ehre als bisher anzutun!

Anerkennung Meeresfrüchte

Im Gegensatz zu anderen Völkern wie den Norwegern, Engländern, Holländern oder Japanern, die recht beträchtliche Fischmengen verspeisen, wird der Reichtum des Meeres an Fischen, der geradezu als unerschöpflich gelten kann, von uns noch viel zu wenig ausgenutzt. Das Meer gibt uns so viel wir glauben, gebrauchen zu können, und es ist nur an uns, diese Quelle wertvoller Volksernährung soweit als möglich zu erschließen. Während in Norwegen 1929 die Fangmenge an Fischen über 1 Milliarde Kilogramm ausmachte und in England, mit Schottland zusammen, ebenfalls 1 Milliarde betrug, belief sich die deutsche Fangmenge nur auf 326 Millionen Kilogramm. Gewiß ist in den folgenden Jahren die Ausbeute des Fischreichtums der Meere nicht unerheblich gestiegen; aber trotzdem bleibt das Fangergebnis oder besser gesagt der Fischverbrauch, der das Fangergebnis grobenteils bestimmt, hinter den Fangmöglichkeiten zurück.

Hering, der deutsche Fischliebhaber

Zwei vorwiegend unter den Deutschen beliebte Arten der Heringe. Auch er sollte noch weit mehr als bisher gewürdigt werden, übersteigt doch sein Fettgehalt den des Fleisches großenteils um ein Vielfaches. Damit ist die Behauptung, die Fischnahrung halte nicht vor, Fisch sättige nicht genügend, als das entlarvt, was sie wirklich ist, eine lässliche Nachrede. Fischnahrung hält ebensolange, ja teilweise noch länger vor als manches Fleischgericht, beträgt doch der Fettgehalt eines Kilogramms Salzherings 169 Gramm, der eines geräucherter Heringes 129 Gramm, der eines Kilogramms mageren Hammelfleisches aber nur 30 Gramm, der eines Kilogramms mittleren Hammelfleisches 60 Gramm, mageren Rindfleisches 10 Gramm und mageren Schweinefleisches 50 Gramm. Diese Zahlen sollten gewiß zu denken geben und dazu beitragen, den Verbrauch an Heringen weiter zu steigern. 1934 betrug der deutsche Verbrauch an Salzheringen 1,3 Millionen Kopf. Davon stammten 64 Prozent aus deutscher Produktion. Damit ist zwar der Einfuhrüberschuß an Salzheringen von 42 Prozent des deutschen Gesamtverbrauchs auf 36 Prozent 1934 zurückgegangen. Er betrug aber noch rd. 26 Prozent.

Sachsens alte Judenfeindschaft

Die Judenfrage vor hundert Jahren
Dem Oberlausitzer völkischen Vorkämpfer
Friedrich Klipphäuser zum Gedächtnis

Die jüdenfeindliche Bewegung fand in Sachsen von jeder einen aufnahmefähigen Boden. Noch viele werden sich daran erinnern, als um die Jahrhundertwende die „Reformerische Bewegung“ frischen Wind in die muffige Luft der Parteienbürokras blies. Aber nicht viele werden wissen, daß in unserem sächsischen Landtag schon vor hundert Jahren ein recht herzhaftes Lächeln gegen die Juden geredet wurde und daß die vom Landtag zu behandelnde Frage der Freiheit der Juden den sächsischen Mittelstand und auch schon Teile der Bauernschaft zu sehr lebhaften und fräftigen Abwehrversuchen ausgetriggert hatte.

Sachsen hatte sich am längsten der Gleichberechtigung der Juden widersetzt. 1837 noch durften sich Juden nur in Dresden und Leipzig aufhalten und die Ausübung gewerblicher Berufe war ihnen verboten. Um so gefährlicher aber wurden sie mit ihrem Schandern und Handel. Mit echt jüdischer Verschlagenheit hatte die Kellerei der Dresdener und Leipziger Juden in einer Eingabe an die sächsische Landesregierung bargelegt, daß „man die Juden am wirksamsten vom Schandern abbringen könnte, wenn man ihnen die Möglichkeit gäbe, sich im bürgerlichen Gewerbe zu betätigen“. Die Juden hatten richtig geredet — die Regierung „blü auf diesen Köder an und das neugeschaffene Parlament erst recht.“

Am 16. Januar 1837 kündigte der Staatsminister von Lindenau in der Ersten Kammer an, daß die Regierung einen Gesetzentwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten dem Landtag zukommen werde. In dem Gesetz werde die Erlangung des Meisterrats, die Erwerbung von Grundbesitz und das Aufhalten an anderen Orten des Landes als in Dresden und Leipzig zur Erwägung gestellt werden. Diese Mitteilung rief große Aufregung im Land hervor. Aus fast allen Städten des Landes kamen Eingaben von Anwohnern und Gewerbevereinen gegen die angeführten Gesetzmagnahmen. Eine von weit über 2000 Innungsmeistern und Gewerbetreibenden aus Dresden eingegangene Eingabe sprach sich dahin aus, „daß, wenn auch die Momente einer solchen Emanzipation sein möchten, welche sie wollten, doch so viel bei der freisinnigen und humanen Ansicht festhalten bleibe, daß ein vernünftiger Grund nicht aufzufinden sei, den Trümmern

Die eigentliche fischindustrielle Erzeugung, also die Produktion von Räucherwaren, Marinaden und Wolkonserven, konnte sich 1935 von 79,8 Millionen RM auf 88,4 Millionen RM erhöhen. Während die Produktion von Marinaden 1935 in der Fischindustrie zwar gleichfalls zugenommen hat, aber nicht die gleiche Aufwärtsentwicklung, wie der Seefischverbrauch zeigt, hat sich die Herstellung von Räucherwaren dem Vorfahren des Abfahes wohl angepaßt. Sie nimmt aber prozentual eine geringere Menge an der Gesamtproduktion am Vorjahr ein. Wertmäßig gesehen, entfallen von der fischindustriellen Gesamtproduktion außer Salzheringen auf Marinaden 43,8 Millionen RM oder 50 Prozent, auf Räucherwaren 38 Millionen RM oder 43 Prozent und auf Dauerwolkonserven 6,5 Millionen RM oder 7 Prozent.

Vom Hering zum Bückling

Der bedeutsamste unter den Räucherfischen ist bei uns der Bückling. Je fetter der grüne, rohe Hering ist, desto bessere Bücklinge lassen sich aus ihm herstellen. Die Wandlung vom Hering zum Bückling erfolgt mit großen äußerlichen Veränderungen und Waschungen, die entweder mit der Hand oder maschinell vorgenommen werden. Sobald das Waschwasser klar abfließt, folgt das Salzen und schließlich das Räuchern in großen, mit Raubholz geheizten Defen. Der Bückling ist dann hin-

reichend geräuchert, wenn er die bekannte schöne goldgelbe Farbe annimmt. Heute werden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands — wir kennen die Kieler Bücklinge, wir kennen die pommerschen Bücklinge — Bücklinge hergestellt. Früher kam der geräucherte Hering meist aus England, „ingeleichen aus Holland“ als Strohbückling, „weil er in Stroh eingepackt und nach Strohpäden verkauft“ wurde. Kiel, Eckernförde und Flensburg lieferten ebenfalls Bücklinge, die „hierlich in Tonnen eingepackt werden und gar wohlschmeckend seyn“, wie es in alten Chroniken heißt. An der pommerschen Küste fingen die Fischer erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit der Fischräucherei in großem Stille an und erhöhten dadurch sehr beträchtlich ihre Einnahmen. Weil man den Wert der Heringräucherei für Pommern so hoch veranschlagte und für einen größeren Verkehr der pommerschen Bücklinge werben wollte, berichteten die Zeitungen und Zeitschriften um 1810 eingehend von der Arbeit in den pommerschen Fischräuchereien. Nachdem der Räucherungsprozeß vollzogen war, so heißt es darin u. a., kamen im Frühjahr die Frachtfuhrleute aus Obersachsen nach Pommern und luden die Bücklinge in großen Mengen auf ihre Planwagen. Verkauft wurden sie nach Wall, der vier volle Spiege umfaßte. Im Anfang bezahlten die Körner für den Wall (gleich 80 Stück) einen halben Taler. Ein Frachtwagen konnte in der Regel tausend Wall laden. Auf dem Boden und an den Seiten breitete man Stroh aus und legte die Bücklinge so, daß sie stets in einer Reihe zu liegen kamen. Andernorts verpackte man die Ware in leere Zitronenkränze, die eigens zu diesem Zwecke gesammelt wurden. War früher der Bücklingshandel ein reines Saisongeschäft, so haben sich heute die Verhältnisse, dank der Verbesserung des Güterverkehrs, von Grund aus geändert, denn heute können zu jeder Jahreszeit frische Bücklinge ebenso wie andere Räucherfische auf den Tisch gebracht werden.

Und nicht nur Räucherfische, sondern auch frische Fische. Da sie in bester Qualität und ausreichenden Mengen vorhanden sind, heißt es das gewohnte Fleischgericht zugunsten des Fischgerichts zurückstellen, namentlich da der Fisch auch aus ernährungswirtschaftlichen Gründen viel aufzuholen hat. Es brauchen bestimmt nicht immer Heringe zu sein. Wie heißt es doch im Liede: „ . . . viel tausend Fischlein schwimmen . . .“

eines allenthalben zerstreuten, karrsinntig an seinen alten Gewohnheiten, Mißbräuchen und Einbildungen hängenden Volkes zu Gefallen die Wohlthat einer ganzen Nation aufs Spiel zu setzen, weil es diese Trümmer vor Jahrhunderten duldsam aufnahm.“ Als der Gesetzentwurf kam, gab es in den beiden Kammern einige Monate lang aufgeregte Auseinandersetzungen. Es bestand in beiden Häusern nur eine ganz kleine Minderheit, die die Gefährlichkeit des Weges, den nun auch die sächsische Regierung in der Judenfrage beschreiten wollte, klar erkannte. Sie hatte in dem Abgeordneten Ziegler und Klipphäusern aus Niedersachsen, der die Oberlausitz in der Ersten Kammer vertrat, einen ebenso mutigen und streitbaren wie weitsichtigen Vorkämpfer, der gegenüber der allgemeinen Humanitätsbuselei in der die Mehrheiten der beiden Kammern befanden waren mit rücksichtsloser Offenheit zu Felde zog. Wenn wir heute nachlesen, mit welcher Klarheit man möchte fast sagen, Sehergabe, dieser schlichte Landbedemann die Gefahren einer Emanzipation der Juden für Volk und Staat erkannte, wie richtig er den Juden als Staatsbürger einschätzte und wie er die verhängnisvollen Folgen eines ersten Nachgebens jüdischen Machtsprüchen gegenüber voraus sagte, dann muß man es als Dankeschuld empfinden, diesem vergessenen völkischen Vorkämpfer unserer engeren Heimat ein Gedächtnis zu widmen. (Fortsetzung folgt.)

II.

Das geschieht wohl am besten mit einigen kurzen Auszügen aus seinen Reden, die er damals in der Ersten Kammer hielt:

„Können die Juden in ihrem jetzigen Zustand in Sachsen emanzipiert werden, und wie soll man diese Emanzipation einleiten? Was war die Emanzipation im alten Sinne, was heißt sie in der jetzigen Weltsprache? Wenn der Sklave (wobei ein Verhältnis zwischen Herrn und Knecht zugrunde lag) sich durch besondere Treue, Anhänglichkeit, Liebe und Laib bewährt hatte, so löste der großmütige Herr seine Fesseln und schenkte ihm die Freiheit. Die Beweggründe dazu lagen allemal in Treue, Anhänglichkeit, Liebe und in verdienstlichen Taten. In diesem Sinne aber würden die Juden schwerlich emanzipiert werden können. . . . Wo man den Versuch mit der umfassenden Liberalität und Humanität angenommen hat, wie in Rußland, Polen, Preußen und anderen Staaten, sind die edlen Absichten der Regierungen nicht erreicht worden, ja vielmehr zum größten Nachteil der Christen selbsteingelagen. Die Juden sind geliebt, was sie waren: schroffe

voll von Tümel als auserwähltes Volk Gottes, über die ganze Erde zerstreut, wie Ketten aneinanderhängend, gewinnföchtig, wucherisch, schmutzig in ihrer Handlungsweise, erfüllt mit Erwartungen, durch deren Erfüllung jeder Staat zurundegehen müßte. . . . Wegen seiner Arbeitsscheu wird nur leichte Anstrengung von den Juden gesucht; reicher Gewinn bei wenig Arbeit ist sein Streben. So lebt er unter allen Völkern, betrachtet jeden Christen als einen Goliath, das ist, als Fremdling oder Narzissen. Der Jude wälzt die schwere Anstrengung auf den armen Christen, welchen er von Nechis wegen als seinen Anrecht ansieht. Nicht um das Bürger- und Staatsbürgerthum mit seinen schweren Pflichten und Lasten ist es ihm zu thun; Konzeption soll es ihm sein, um alles recht bequem ausüben zu können. . . . Der Talmud giebt dem Juden eine verderbliche Moral; er hegt Erwartungen, die im Eintreffen jeden Staat zerstören müssen. Er bleibt also als ungeeignetes Glied eines christlichen Staates stets ein fremdartiges Element und vermag selbst bei dem besten Willen nicht, sich zu assimilieren. Ein Staat, der ein solches Element aufnimmt, gefährdet sich selbst und widerspricht dem Hauptzweck seines Staates im Staat aufkommen zu lassen. . . . Der Jude ist eine Schmarotzerpflanze an dem kräftigen Lebensbaum der Industrie, saugt sich in unter dem Schutz der ihm verliehenen Rechte, bis der kräftige Lebensbaum der christlichen Betriebsamkeit erkorben dasieht. Bei dem lärglichen Lohn, welcher dem Christen die hauerke Arbeit zuteilt, behält der Jude den reichsten Gewinn für sich.

Zu dem in der Begründung der Regierungsvorlage ungeschicktesten Standpunkt, daß es „Humanität und Billigkeit, als auch das eigene Interesse des Staates erfordern, daß die infolge früherer Duldung ihm nun einmal angedrängten Juden solchen drückenden Beschränkungen unterliegen, die die Mehrzahl derselben hindern, von ihren Fähigkeiten einen für sich und den Staat ersprießlichen Gebrauch zu machen“, erklärte der Abgeordnete Ziegler und Klipphausen: „Ich will mich verwahren gegen eine sentimentale Humanität, die bereit ist, das Brod den eigenen Kindern zu nehmen und es den Fremdlingen zu geben, um großartig zu erscheinen. Verwahren muß ich mich gegen einen Kosmopolitismus, dem der Patriotismus wenig oder gar nichts gilt, gegen Philantropismus, der als schon Erzeugene die einführen will, in denen noch hohe Sinnlichkeit vorherrscht.“

Er stellte einen Antrag, in dem er die Staatsregierung ersuchte, ihren Gesetzentwurf zurückzunehmen und im Gegenstand auf so lange Zeit zu vertragen, bis die Judenchaft den Nachweis erbringen könne, daß sie die Absicht habe, moralische Verbesserungen unter sich vorzunehmen, war aber anscheinend nicht besonders niedergeschlagen, als sein wohl sehr satirisch gedachter Antrag nicht die zur Behandlung erforderliche Unterstützung fand. Auch darüber hinaus fand Ziegler und Klipphausen zu wenig Unterstützung, während der sehr arbeitsfähige Standpunkt der Regierung viel Lobredner fand. Bei der Schlußabstimmung fand Ziegler und Klipphausen in der ersten Kammer nur noch vier Abgeordnete, die mit ihm gegen die Regierungsvorlage stimmten, für die sich 25 Abgeordnete erklärten. In der zweiten Kammer stimmten 14 für und sieben gegen die Judenvorlage.

Es war also zunächst nur ein kleines Häuflein, das Ziegler und Klipphausen im Parlament wachgerufen hatte. Draußen im Lande aber, besonders in den Kreisen der ungeduldeten Parteien, über deren Befürchtungen die weissen Parlamentarier so leicht hinweggegangen waren, gewann der forsche Oberlausitzer Antisemit Ansehen und Volkstümlichkeit, und das um so mehr, als sich sehr bald zeigte, wie die Juden auch mit dem ihnen nun in die Hand gegebenen Pfund bürgerlicher Rechte zu wuchern mußten. Ziegler und Klipphausen hatte leider nur zu Recht behalten; seine kurzfristigen Zeitgenossen wurden 1848 vom Jüdenhof in Dresden aus zur Genüge davon überzeugt.

Die deutschen Reiterriege

Reiter und Pferde gleich gut bewährt.

Das Berliner Reit- und Fahrturnier ist abgeschlossen. Sein Verlauf hat bewiesen, daß die deutschen Reiter nach ihren aufsehenerregenden Erfolgen bei den Olympischen Spielen nichts von ihrer Stärke eingebüßt haben. Der neue Reiter des Springstadtes der Kavallerieschule Hannover, Wittmeißel Womm, kann mit den Erfolgen zurechen sein. Raum ein großes Ereignis gab es, das nicht mit einem Siege unserer Reiter geendet hätte. Das auch die bewährten SS-Reiter sich wieder so erfolgreich durchsetzen konnten, ist dabei noch besonders bemerkenswert. Das erfolgreichste deutsche Pferd war Alchimist, der im Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung und beim Abschiedsspringen so glänzend abschnitt. Von den Reitern des Nachschickes hat sich ebenfalls gezeigt, daß sie das Erbe ihrer großen Vorgänger gut verwalteten. Oberleutnant Briantmann hat sich hier besonders ausgezeichnet. Der deutsche Springritt legte sich klar durch. Die gleichmäßige Form unserer Reiter und Pferde hat ihnen die besten Erfolge eingetragen. Dazu kommt, daß die deutschen Pferde durch ihre gute Dressur auch dort überlegen waren, wo die von Natur veranlagten Springpferde, beispielsweise der Franzosen, oft versagten: bei den schwierigen Hindernissen mit kurzem Anlauf. Hier wurden sehr oft die Entscheidungen ausgetragen, und daß sie fast stets zu unseren Gunsten ausgingen, ist besonders erfreulich.

Wer schreibt am meisten? In England ist eine Statistik herausgegeben, die sich mit dem internationalen Briefverkehr befaßt. Daraus geht hervor, daß die Engländer die meisten Briefe schreiben. Auf jeden Engländer entfallen nämlich pro Jahr und pro Einwohner 78 Briefe. Dann folgen die Vereinigten Staaten mit 67 Briefen pro Kopf, Neuseeland mit 66 Briefen, die Schweiz mit 59, Deutschland mit 55. Frankreich folgt erst nach ganz langer Pause mit 26 Briefen.

Pläne für die Weltausstellung in Rom. Auf Veranlassung Mussolinis beginnt man schon jetzt, umfassende Vorbereitungen für jene Weltausstellung zu treffen, die im Jahre 1941 in Rom stattfinden soll. Es ist vorgesehen, die Ausstellung auf einem Gelände aufzuführen, das sich von den Außenvierteln der Stadt bis zum Vido von Rom hinunterzieht. Es handelt sich um ein Gebiet von rund 14 Meilen Länge mit einer Grundfläche von 988 Morgen. Auf jenem Boden sollen zahlreiche große Gebäude errichtet werden, die auch nach der Ausstellung stehenbleiben.

Auto in den Rhein gestürzt

Tragischer Abschluß einer Karnevalsfahrt.

Nürnberg, 9. Februar. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich beim Festzug am Rhein. Eine aus acht Personen bestehende Gesellschaft aus dem Westerwald fuhr von einem Karnevalsausflug in einem Kraftwagen beim. Als sie in hoher Geschwindigkeit den auf dem Wehlpfel endenden Felsen herunterfuhr, konnte der Fahrer anscheinend beim Einbiegen die Kurve nicht nehmen.

Der Wagen durchbrach das Geländer am Rheinufer und stürzte in den Strom. Von den Insassen konnten sich vier Männer, nachdem sie die Scheiben eingeschlagen hatten, aus dem Wagen zwingen und sich so lange über Wasser halten, bis Hilfe kam. Die anderen vier Mitfahrer — drei Mädchen und ein Mann — sind ertrunken.

Blutige Familientragödie

Berlin, 9. Februar. Im Osten Berlins spielte sich nachts eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein 23jähriger Mann erschoss seine beiden 3 und 2 Jahre alten Kinder, verletzte dann seine Frau schwer und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Beim Nachhausekommen hatte der Mann zuerst auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Schuß abgegeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich noch schnell anschaffen und in Sicherheit bringen. Ueber die Beweggründe der Missetat liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Bollenbrüche in der Pfalz

Aus der West- und Nordpfalz kommen Meldungen über vollenbruchartige Regenfälle. Zahlreiche Bäche traten über ihre Ufer und verwandelten die Täler in langgestreckte Seen. Der Wasserstand des Schwarzbaches bei Zweibrücken, der sonst ein Meter beträgt, schwoll auf 3,73 Meter an. Keller, Ställe und tiefer gelegene Wohnräume wurden unter Wasser gesetzt. Besonders schwer betroffen wurde die Gemeinde Erbenbach bei Kaiserslautern. Der Damm des in der Nähe des Dorfes gelegenen Vademweihers konnte dem ungeheuren Druck der vom Sturm getriebenen Wassermassen nicht standhalten und brach. Etwa 13 000 Kubikmeter Wasser stürzten unter Donner in einer Breite von 30 bis 60 Meter gegen das Dorf und rissen Fässer und Geräte aller Art mit sich. Im Dorf drang das Wasser in zahlreiche Kellern. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Der Badener Spielbankandal

Wien, 9. Februar. Der Skandal um die Badener Spielbank zieht immer weitere Kreise. Besondere Empörung erweckt in der Bevölkerung die Enthüllung, daß der Generaldirektor des Unternehmens, Hans Schilling, der ein Jahres-einkommen von 120 000 Schilling bezog, wobei ihm auch die Steuern noch bezahlt wurden, gleichzeitig Inhaber einer Wiener Glasfabrik ist, die eben erst umfangreiche Staatsanleihe erhalten hat. Nicht weniger Aufsehen erregt ein Prozeß, den die Groupiers des Badener Spielbankos gegen dieses Unternehmen wegen angeblich rechtswidriger Zurückbehaltung von Trinkgeldern angestrengt haben.

Dadurch erfährt man, daß in den letzten zwei Jahren von den Besuchern der Spielbank nicht weniger als sechs Millionen Trinkgelde bezahlt wurden. Davon beansprucht die Badener Spielbank A. G. 30 v. H., während die Groupiers erklären, daß sie nur 30 v. H. abzuliefern verpflichtet gewesen seien.

Wie im übrigen jetzt bekannt wird, hat der durch diesen Skandal schwer belastete Präsident der Oesterreichisch-ungarischen Gesellschaft, Hofrat Kiteber, verschiedene Ehrenämter niedergelegt und gleichzeitig, da er auch Staatsbeamter ist, ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

Der Fall „Seba“.

Der Bukarester tschechoslowakische Gesandte nach Prag abgereist. Bukarest, 8. Februar. Der Bukarester tschechoslowakische Gesandte Seba ist am Montag nach Prag abgereist.

In politischen Kreisen wird die Abreise Sebas umso stärker beachtet, als er der Verfasser eines Buches ist, das seit einiger Zeit im Mittelpunkt der rumänischen Öffentlichkeit und jetzt auch heftiger Debatten im Parlament steht. Der Gesandte hat sich in diesem „Sowjetrußland und die kleine Entente in der Weltpolitik“ betitelten Buch für ein Bündnis Bukarest-Moskau nach dem Muster des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Paktes ein und stellt sich vor die Moskapolitik des früheren Außenministers Titulescu. Die Tatsache, daß der Gesandte in seiner Schrift mehr oder weniger offen führende rumänische Kritiker, weil sie Titulescu nicht gefolgt seien, ist von rumänischen Politikern als unzulässige Einmischung in rein rumänische Angelegenheiten energisch zurückgewiesen worden. Verschiedentlich hat man auch bereits die Abberufung des Gesandten gefordert. Das Buch Sebas hat auch in Polen Entfaltung hervorgerufen. Der Gesandte hatte nicht nur die Innenpolitik Polens kritisiert, sondern in außenpolitischer Hinsicht der Warschauer Regierung Vorhaltungen gemacht. So behauptete er es bezeichnenderweise, daß Polen im Jahre 1919 die sogenannte Curzon-Linie abgelehnt habe, durch die Sowjetrußland und die Tschechoslowakei eine lange gemeinsame Grenze erhalten haben würde. Seba zeigte sich offen für eine gebietsmäßige Revision zu Ungunsten Polens ein, wenn er in seinem Buch erklärte, daß die Frage des Durchmarsches sowjetrussischer Militärs nach der Tschechoslowakei durch eine solche Grenzziehung „weltaus einfacher“ wäre. Für Seba steht überdies die Durchmarschgedanke im Vordergrund, und er versucht ihn den Rumänen schmackhaft zu machen. Uebrigens hat es in Bukarest wie auch in Warschau lebhaftes Bestreben hervorgerufen, daß das Buch Sebas ein Vorwort aus der Feder des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Kofka enthält.

Italienischer Dampfer vor Stolpmünde gestrandet.

Schicksal der Befahrung ungewiß.

Stolpmünde, 9. Februar. Vor einigen Tagen stießen Fischer aus Stolpmünde auf der Stolpebank, etwa 17 Kilometer vor Stolpmünde, auf das Wrack eines Dampfers. Man vermutete damals, daß es sich um den deutschen Motorlegler „Senal“ handelte, der seit dem 2. Weihnachtstages verschollen ist. Bergungsversuche waren wegen der stürmischen See ergebnislos. Nachdem jetzt die See ruhiger geworden ist, kam ein Ruderschiff des Stolpmünder Lotsenamtes dicht an das Wrack heran und stellte fest, daß es sich nicht um den deutschen Motorlegler „Senal“, sondern um den italienischen 800-Tonnen-Dampfer „San Matteo IV“ handelt, der vor einigen Tagen in den nördlichen Gewässern mit seiner 40 Mann starken Besatzung vor der schwedischen Insel Ven gestrandet, nach wenigen Stunden aber wieder flott geworden war. Die „San Matteo IV“ hat also einen langen Seeweg zurückgelegt, bis sie vor Stolpmünde auf Grund geriet. Ein persöhnliches Rettungsboot mit dem Namen des Schiffes ist in Schweden angetrieben. Teile des Wracks sind auch in Bornholm an Land gespült worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Die polnische Öffentlichkeit protestiert gegen tschechoslowakische Einmischung.

ABE über Sebas Buch.

Warschau, 9. Februar. Das Blatt der polnischen Rechtsopposition ABE nimmt in einem Aufsatz Stellung zu dem in den

letzten Tagen im rumänischen Parlament besprochenen Buch des tschechoslowakischen Gesandten in Bukarest, Seba. Das Blatt erklärt, die polnische Öffentlichkeit verwahre sich einmütig mit äußerster Energie gegen die unerhörte Einmischung der tschechoslowakischen Diplomatie und werfe die Frage auf, ob das Buch Sebas die Ansicht der tschechoslowakischen Regierung darstelle. Wir sind, so schreibt ABE, Freunde der Tschechoslowakei und wünschen, daß sich ihre Politik von freimaurerischen Einflüssen befreie. Aber die tschechoslowakische Regierung möge zur Kenntnis nehmen, daß eine Initiative, wie sie Seba ergriffen hat, dazu angeht, die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei endgültig zu verderben, und daß es keinen Polen gibt, der nicht in einer derartigen Veröffentlichung eine polenfeindliche Tendenz erblickt. Solange die tschechoslowakische Politik, von Feinden Polens geleitet, nicht die Rolle Polens in Mitteleuropa versteht, kann von einer dauerhaften Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern keine Rede sein.

Valencia entschuldigt sich in London.

London, 8. Februar. Die Bolschewisten in Valencia haben nunmehr der britischen Regierung zugegeben, daß die Bombenwürfe auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ durch bolschewistische Flieger erfolgt seien.

Die spanischen Bolschewisten haben sich in aller Form bei der britischen Regierung wegen dieses Vorkommnisses, das, wie sie zum Ausdruck bringen, auf ein „Versehen“ zurückzuführen sei, entschuldigt.

Dippoldiswalder Sport

ATV. Dippoldiswalde — Sportklub Heidenau 1:4 (1:2). In Heidenau mußte der ATV. abermals eine Niederlage vom Tabellenletzten hinnehmen. Der ATV. schlug sich im großen ganzen gut. Leider war die aufgestellte Stürmerreihe zu schwach, sonst konnte es leicht zu einem Siege des ATV. kommen. In der ersten Spielhälfte hatte der ATV. etwas mehr vom Spiel, aber die Angriffsreihe vermag die sichersten Torgelegenheiten. Lediglich ein Handelfmeter wurde von Schubert sicher verwandelt. Nach dem Wechsel war Heidenau mehr im Angriff und erzielte noch zwei Tore. Zum Schluß kam der ATV. nochmals stark auf, ließ aber wiederum zwei Torgelegenheiten aus.

ATV. 2 — Sportklub Heidenau 2:1:0 (1:2).

Nach ausgeglichener erster Halbzeit war Heidenau in der zweiten Hälfte überlegen und siegte verdient. Ein Strafstoß von Döhl brachte das Ehrentor.

Städtische Nachrichten.

Mittwoch, den 10. Februar 1937.
Bärenfels. 20 Uhr Andacht: P. J. Sänlich, Dresden.
Ripsdorf. 20 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.
Donnerstag, den 11. Februar 1937.
Reichardt. 8 Uhr abends Bibelstunde (obere Schule).
Reinhardtsgymn. Abends 8 Uhr Bibelstunde i. Pfarrhause.
Sabisdorf, Obercarsdorf und Raundorf. Bibelstunden am 10., 11. und 12. Februar fallen aus.
Freitag, den 12. Februar 1937.
Bärenburg. 20.15 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Evangelische Freikirche (Baptistengemeinde).
Schmieberg. Friedenskapelle. Donnerstag, 11. 2., abends 7.45 Uhr Bibelstunde.
Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Mittwoch, 10. 2., abends 7.45 Uhr Bibelstunde.

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den geliehenen Zettel des Bilderdienstes, Hellm. Hauptkassierer: Werner Kunzsch, Alsenberg. Verantwortlicher Angelegenheiten Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. I 37: 1172. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hans-Schemm-Schule Dippoldiswalde Die Glücksuhr

Märchenpiel in 5 Bildern von Otto Roth. Musik von Martin Ubricht. In Gunsten des WSW

Aufführungen in der Reichstrone

Freitag, den 12. 2., Beginn 19.30 Uhr
Sonntag, den 13. 2., Beginn 19.30 Uhr
Sonntag, den 14. 2., Beginn 15.00 Uhr
Sonntag, den 14. 2., Beginn 19.30 Uhr.
Eintrittspreis: Erwachsene: nummeriert 80 Rpf., unnummeriert 50 Rpf. Kinder nur zur Nachmittagsvorstellung halbe Preise. Erwerblos und Kleinrentner: nummeriert 50 Rpf., unnummeriert 25 Rpf. erhalten gegen Ausweise Karten in der Hans-Schemm-Schule täglich von 11—12 Uhr. Vorverkauf ebenso täglich von 11—12 Uhr (Zimmer 28).

Kaffeehaus Schwarz heute große Faschingsfeier in gemülligen Gasträumen

Gasthof Obercarsdorf heute großer

Fasnachts-Rummel

Gasthof Oberfrauendorf heute Dienstag, zur Fasnacht großer Faschingsball

wozu freundlichst einladen Karl Flemming und Frau

Steuern?
Können Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterstützt?
Die WIRTSCHAFTLICHEN KURIERE
haben Ihnen! Wir liefern Sie Ihren 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das Konzept mit Ihre Ansicht absenden.
Karl Lorenz Verlag
Charlottenburg 9

Dürthheimer Rotwein
nom Faß Ltr. 1.30 RM
Fachdragerie und Photobaus
Hermann Webner
Dippoldiswalde
Serien-Statistiken dort vorrätig
C. Jehne Dippoldiswalde

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 33

Dienstag, am 9. Februar 1937

103. Jahrgang

Für eilige Leser

Der deutschnationale Danziger Volkstagsabgeordnete Dr. Wabier hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

Der Führer und Reichsminister hat auf Vorschlag des Preussischen Ministerpräsidenten entsprechend dem Antrag des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern, Dr. Frick, den Oberregierungsrat Dr. Darfen zum Regierungsvizepräsidenten der Regierung in Merseburg ernannt.

Drei Kinder auf dem Eise eingebrochen. Drei Schulkinder im Alter von 11-14 Jahren, die sich entgegen dem ausdrücklichen Verbot ihrer Angehörigen auf die morische Eisbede des Großen Hageburger Sees gewagt hatten, brachen in einiger Entfernung vom Ufer ein und ertranken. Alle sofort unternehmen Rettungsversuche scheiterten, da das morische Eis immer wieder abbröckelte. Die Leichen konnten geborgen werden.

Kraftwagenunfall fordert zwei Todesopfer. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich auf der Staatsstraße München-Starnberg im Forstrieder Park. Ein mit zwei Münchener Studenten besetztes Personauto rannte mit voller Wucht gegen einen Kilometerstein. Die Wirkung des Aufpralles war furchtbar. Die beiden Studenten, der 23jährige Edmund Termeer aus Aödn und der 21jährige Walter Kreher aus Koblenz, wurden auf der Stelle getötet.

Hungerstreik des Lohdger Krankenhauses. In 12 Lohdger Krankenhäusern sind die Angestellten und Pflegerinnen in den Hungerstreik getreten, weil die Leitung eines Krankenhauses einer Forderung der Angestellten, die Arbeitszeit auf acht Stunden zu verkürzen, nicht stattgegeben hat. In einer Lohdger Textilfabrik traten rund 2000 Arbeiter in den Streik. Sie halten das Fabrikgebäude besetzt und lehnen die Annahme von Lebensmitteln ab.

Jägerjagd in Polen verboten. Für ganz Polen ist ein Verbot der Jagd auf Varen erlassen worden. Varen gibt es in Polen nur noch stellenweise in den östlichen Grenzgebieten und in den Karpaten, namentlich in den Ostkarpaten.

Englisches Schlachtschiff havariert. Das britische 31000-Tonnen-Schlachtschiff „Malaya“, das auf der Höhe von Leizoo bei Oporto mit dem holländischen Dampfer „Kertoso“ zusammenstieß, ist so stark beschädigt worden, daß es zur Reparatur nach Portsmouth zurückkehren muß. Das Schlachtschiff war erst vor einigen Tagen von Portsmouth nach dem Mittelmeer ausgelaufen.

Neue Ueberschwemmungen in Südbengalen. Infolge anhaltender Regenfälle wurden weite Teile Südbengalens erneut von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht. Besonders zu leiden haben viele Ortschaften in der Grafschaft Dorssetshire. In Buddletried steht die Hauptstraße völlig unter Wasser. Die Bewohner mußten in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchten. An manchen Stellen ist der Verkehr völlig lahmgelegt, da die Landstraßen teilweise überschwemmt sind. Auf der Eisenbahnstrecke bei Southminster in Essex verursachte die Ueberschwemmung einen Dammbruch, so daß der Bahnbetrieb eingestellt werden mußte. Auch die Themse ist wieder an vielen Stellen über die Ufer getreten und hat die umliegenden Weiden und Acker überschwemmt.

Drei Bauern vom Startstrom getötet. In der Ortschaft Passy bei Grenoble waren Bauern damit beschäftigt, das Stadel einer kleinen Korbfabrikatstrass zu ziehen, mit der zwischen den Älmen und dem Tal Milcherezeugnisse und Lebensmittel für die Hirten ausgetauscht werden. Dabei kam das Stadel mit einer Hochspannungsleitung in Berührung. Sieben Bauern wurden vom Startstrom getroffen. Drei von ihnen waren sofort tot; bei den übrigen hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Der australische Minister für Volkserziehung des Staates New-Süd-Wales, Drummond, erklärte in einer Versammlung in Sydney, nach seiner Ansicht sei jetzt die Zeit gekommen, da die Welt Deutschlands Anspruch auf Juxtitz zu den Hochflößen verächtlichen sollte. Australien mit seiner großen Landschaft müßte seinen Teil der Verantwortung hierfür übernehmen und dieses ernste Problem in Erwägung ziehen. Minister Drummond sprach auch mit Anerkennung von Deutschland und hob insbesondere die Verdienste deutscher Siedler in Australien hervor.

Die aus Feshatwar gemeldet wird, wurden der englische Hauptmann Keogh und sein Burche an der indischen Nordwestgrenze in einem Hinterhalt getötet und von Eingeborenen getötet. Nach einem weiteren Bericht ist der englische Marineleutnant Beatty, der in Nord-Waziristan als politischer Agent tätig war, auf einer Kraftwagenfahrt ebenfalls überfallen und getötet worden.

Start zum 4. Reichsberufswettkampf.

Am Mittwoch, dem 10. Februar, 20½ Uhr, erfolgt in dem für diesen Akt schon traditionellen Berliner Sportpalast die feierliche Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes. Bei der Rundgebung sprechen der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reichs, Reichsleiter Waldir von Schirach.

Sicherung des ostasiatischen Friedens.

Das neue japanische Kabinett Hayaashi veröffentlicht jetzt die fünf Punkte des vor einigen Tagen angenommenen Regierungsprogramms, das unter der Voraussetzung des ewigen Kaisergedankens als die geistige Kraftquelle Japans eine gesunde, zeitgemäße Entwicklung der Verfassung fordert. Politische Kreise sehen hierbei die starke Einwirkung der Wehrmacht, die seit Jahren alle Strömungen schärfstens bekämpft, die das unbedingte Ansehen des Kaisers im Volke zu entwurzeln versuchten. Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Kabinett als außenpolitisches, unverrückbares Ziel die Sicherung des ostasiatischen Friedens anstrebt, den Japan zu schützen habe. Als beste Friedenssicherung betrachte man die rechtzeitige Verstärkung der Wehrmacht und die Pflege des Gedankens im Volk.

Kritische Lage im amerikanischen Antoworkerstreik.

In Flint (Michigan) ist die Lage derart, daß der Staatsgouverneur in einem dringenden Kabel um Verstärkung der Truppen ersucht wurde. Nach Eintreffen der Verstärkung sollen die „Styriter“, die immer noch die Werke besetzt halten, verhaftet werden. Allgemein rechnet man damit, daß der Besetzungszustand über die Stadt verhängt wird. Die durch Kommunisten verhehten Streikenden, die das Werk 4 besetzt halten, wollen man dadurch zum Aufgeben ihrer Resistenz zwingen, daß man die Heizung des Werkes abstelle. Die „Styriter“ kündeten daraufhin an, daß sie in den Fabrikräumen offene Feuer unterhalten würden. Da dies natürlich eine große Gefahr für das Werk bedeuten würde, unterließ die Unterbindung der Heizung.

Altenberg im Neuschnee Seit Montagfrüh Dauerschneefall bei 4° Kälte!

Am letzten Tag vor dem Anfang der Deutschen und Heeres-Stimeisterschaften in Altenberg im Ost-Erzgebirge setzte der von Tausenden so sehnsüchtig erwartete Schneefall ein, und zwar in ununterbrochener Dauer von Montag früh ab. In der Nacht zum Dienstag hielt der Flockenregen an bei etwa über 4 Grad Kälte, und damit sind die besten Aussichten für die Meisterschaftstage geschaffen worden. Wenn in den letzten Tagen Eislauf nur im Wald möglich gewesen war, sind jetzt auch die freien Lagen „streck“ geworden. Unter diesen Umständen herrscht im ganzen Ost-Erzgebirge erklärlicherweise eine ausgeschiedene Stimmung.



PLAKATENTWURF: FRITZ MÖLLER (IMI DRESDEN)

Die Feststadt Altenberg und die Orte der Umgebung haben sich in Erwartung der großen Ereignisse festlich geschmückt; überall sieht man die Fahnen des Dritten Reiches, Empfangsforten sind aufgebaut, Gewinde aus Tannengrün gezogen worden usw.

Am Montagnachmittag erfolgte die feierliche Flaggenhissung an der Schule in Altenberg, dem Start- und Zielort der Wettläufe; es wehen dort jetzt die Hakenkreuzflagge, die Reichskriegsflagge, die Flagge des Reichsbundes für Leibesübungen und die Fahne der Stadt Altenberg. Der Reichsarbeitsdienst stellte eine Ehrenabteilung, die beim Hochgehen der Fahnen mit dem Spaten präsentierte; eine Abteilung der Nachrichtenabteilung 44 aus Meißn sowie Ehrenabteilungen der Gliederungen der Partei wohnten der Flaggenhissung bei.

Von den gemeldeten 240 Wettläufern waren bis Montagabend etwa 140 eingetroffen; hinzu kommen noch die Angehörigen der Wehrmacht, die geschossen in Geising untergebracht worden sind. Der größte Teil der Läufer stellte sich Dienstag, früh 8 Uhr, zum Start des 50-Kilometer-Langlaufes, dessen Strecke in letzter Stunde verlegt werden mußte, und zwar wurde eine Rundstrecke von 25 Kilometer Länge zweimal durchlaufen. Eine besondere Leistung brachte die Nachrichtenabteilung aus Meißn fertig, die die neue 25-Kilometer-Strecke in der Nacht zum Montag mit Fernsprechleitungen versah, so daß alle Kontrollpunkte mit der Sportleitung am Schulhaus in Altenberg verbunden worden sind.

Am Montagnachmittag trafen General der Artillerie von Reichenan, Kommandeur des VII. Armeekorps; und Hauptmann Barth, Sportreferent beim Oberkommando des Heeres, in Altenberg ein.

Ehrenpreis des Führers

Der Führer und Reichsminister hat für die in Altenberg beginnenden Deutschen Stimeisterschaften einen Ehrenpreis gestiftet. Der Preis, eine von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg in Preußen angefertigte Holzschale, auf der in kunstvoller Bernsteininlage ein Langstreckenläufer dargestellt ist, soll der siegenden Mannschaft im 4 mal 10-Kilometer-Staffellauf, der am 13. Februar ausgetragen wird, zuerkannt werden.

Reichsstatthalter Mutschmann und Innenminister Dr. Frick haben wertvolle Ehrenpreise aus Meißner Porzellan für die Besien der Sachsen-Gammannschaft und die Stadt Altenberg einen Zinnbecher gestiftet. Zum Mannschaftsführer der Soldaten des IV. Armeekorps ist Leutnant Müller vom Inf.-Regt. 10 in Dresden ernannt worden.

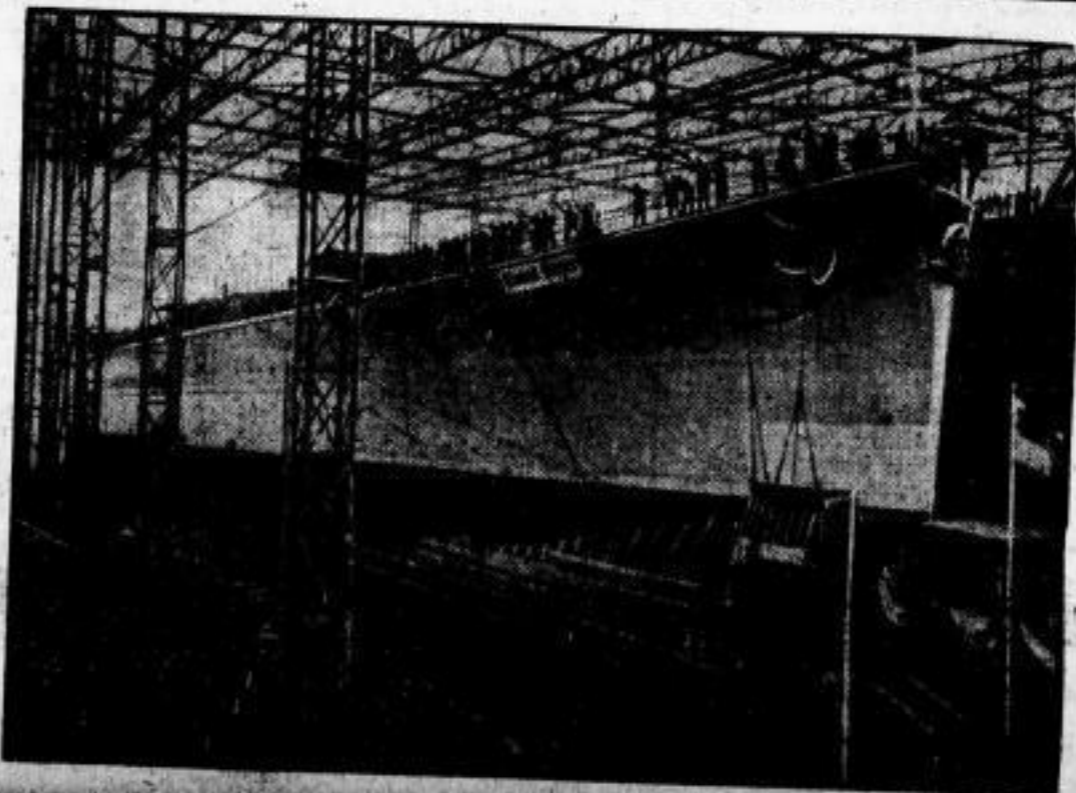
Die Stimeisterschaften im Reichsfender Leipzig

Vom 9. bis 14. Februar wird der Sendepan des Reichsfenders Leipzig von den Uebertragungen von dem Deutschen und Heeres-Stimeisterschaften in Altenberg im Ost-Erzgebirge beherrscht. Neben der sportlichen Seite dieses Geschehens interessiert auch die technische, zumal bei der Wichtigkeit der Veranstaltungen und der Ausdehnung des Geländes, das für diese Sportveranstaltungen festgelegt wurde, für die Uebertragungen besonders eingehende und oft schwierige Vorbereitungen getroffen werden mußten. Als Zentrale der Uebertragungsstellen wurde die Schule in Altenberg ausersehen; hier laufen sämtliche Leitungen der einzelnen Uebertragungsstellen zusammen, die für die möglichst vollkommene Erfassung der Sportereignisse vorgesehen wurden. Für die verschiedenen Wettläufe, 50-Kilometer-Lauf am 9. Februar, 18-Kilometer-Lauf am 12. Februar, Staffellauf am 13. Februar und Springen am 14. Februar, wurden u. a. als Uebertragungsorte bestimmt: Kaufhof, Jägerhof in Neusefeld, Kahleberg, Zinnwald, Bergeshof, Kaupenneß, Grenzsteinhaude in Georgensfeld, Eisenbahnübergang in der Nähe vom Geisingberg, Sprungschanze am Geisingberg.

Für eine so große Zahl von Uebertragungsorten waren in diesem Gelände Leitungen für den Rundfunk nicht vorhanden; sämtliche Leitungen, die zum Teil Längen bis zu sieben Kilometer aufweisen, mußten also gelegt werden. Die Arbeitszeit für die Leitungsauflegung, die die deutsche Reichspost durchführte, umfaßte ungefähr vierzehn Tage. Von der Zentrale in der Schule von Altenberg erfolgt auch die gesamte technische Leitung. Sämtliche Uebertragungsorte sind durch Gemeinschaftsleitungen verbunden, so daß jeder Sprecher an jedem Uebertragungsort die übrigen Sprecher mithören kann.

Einen Begriff von der besonderen Schwierigkeit, die dieses Gelände der technischen Bewältigung stellt, gibt schon die Tatsache, daß einzelne Punkte nicht mit dem Uebertragungswagen zu erreichen sind, wie z. B. der Eisenbahnübergang in der Nähe des Geisingberges, der Kahleberg und die Sprungschanze, so daß hierhin die Geräte mit Schlitten gebracht werden mußten.

Die Reihe der Uebertragungen wird am Dienstag, 9. Februar, durch die Streckenerklärung und den Start zum 50-Kilometer-Dauerlauf eröffnet. Funkberichte vom Verlauf dieses Wettkampfes werden zwischen 12 und 15 Uhr gegeben werden. 19.45 Uhr wird ein kurzer Ueberblick über den Verlauf der Kämpfe gegeben. Der Freitagvormittag bringt zwischen 8.30 und 9.30 Uhr Funkberichte vom Start zum 18-Kilometer-Langlauf, an die sich zwischen 10 und 10.30 Uhr sowie zwischen 12 und 14 Uhr Funkberichte vom Verlauf des Rennens anreihen. 19.40 Uhr gelangt eine Wiederholung zur Sendung. Am Sonntag, 13. Februar, erhalten die Hörer von 8.30 bis 2 Uhr Gelegenheit, die 4 mal 10-Kilometer-Staffel mit-



Kreuzer „Admiral Hipper“ vom Stapel gelaufen. Auf der Werft von Blohm & Voß lief das zukünftige Führerschiff der deutschen Kreuzer, der Kreuzer „Admiral Hipper“, vom Stapel. Generaladmiral Dr. Raeder hielt die Taufrede.

Weltbild (M).

Stalins „großes Strafgericht“

Die Moskauer „Pravda“ bestätigt die Informationen über die neue „Säuberungsaktion“ des bolschewistischen Parteiapparates in der Sowjetunion, die schon seit einigen Tagen vorliegen. Das Blatt erwähnt beiläufig, daß einige Parteiorganisationen, wie z. B. die in Kiew, Dnepropetrowsk und Koflow, sich großer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hätten, indem sie die Tätigkeit der „Trotzkisten und anderen Staatsfeinde“ nicht „entlarvt“ hätten. Die Funktionäre dieser Parteiorganisationen nennt die „Pravda“ „Schlafmügen und Maulaffen, die die elementarsten Begriffe bolschewistischer Wachsamkeit verloren“ hätten.

Besonders interessant ist dies in bezug auf die Parteiorganisation des Kiewer Gebietes, deren bisheriger Chef Postyschew war, der gleichzeitig auch die Leitung der ukrainischen Gesamtpartei innehatte. Postyschew galt bisher als einer der ersten Vertrauensleute Stalins und

wurde schon im Jahre 1919 auf den dortigen Posten gestellt. Nunmehr ist er seines Postens als Leiter der Kiewer Parteiorganisation enthoben worden. An seine Stelle trat der bisherige Parteichef des Charower Gebietes, Rubjatschew. Gleichfalls abgesetzt wurde der bisherige Vorsitzende der Kommunistischen Partei der Stadt Kiew, Sapow. Postyschew war bereits auf dem Rätekongress im Dezember vorigen Jahres nicht mehr in Erscheinung getreten.

Die Vorgänge in der Ukraine sind nicht vereinzelt. Auch über die Parteiorganisationen in Sibirien und Kuril beschränkt sich die „Pravda“, wobei sich herausstellt, daß auch der bisherige Parteichef des Kuril-Gebietes abgesetzt worden ist. Alle diese Nachrichten sind für die Atmosphäre, die hier seit dem letzten Theaterprozeß herrscht, insofern bezeichnend, als das im Gange befindliche „große Strafgericht“ nunmehr auch auf die bolschewistischen Spitzenfunktionäre übergreift.

juerleben. 19.30 Uhr übernimmt der Reichsfunker Leipzig vom Deutschlandsender Funkbericht vom Ziel des 1 mal 10-Kilometer-Staffellaufes in Altenberg. Der Sonntag, 14. Februar, bringt mit dem Kombinations- und Spezialspringlauf den Schluß der Altenberger Veranstaltung. Übertragungen sind während des Mittagkonzertes von 12 bis 15 Uhr vorgesehen. Abends werden im Sonderporträt um 19.30 Uhr die Ergebnisse dieser größten sportlichen Wettkämpfe des Fachamtes und der Wehrmacht bekanntgegeben werden.

Kommt Winterportwetter?

Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: Der Fernsprechkundendienst beim Fernsprechamt in Dresden (R.D.-Stelle), Ruf-Nummer 04, übermittelte auf Anfrage die amtliche Wettervorhersage, und zwar nicht nur für das Gebiet von Dresden sondern auch für das Gebiet von Leipzig. Er gibt auch den amtlichen Winterportwetterbericht für die Dresdener Umgebung, für die Oberlausitz und die Sächsischen Schweiz, für das gesamte Erzgebirge, für das Vogtland sowie für einen Teil der außer-sächsischen Sportgebiete bekannt. Den Benutzern der Kraftpostlinien erteilt er Auskunft über die Wetterlage in Winterportplätzen oder Ausflugsorten, nach denen Kraftpostlinien laufen.

Fragen Sie daher beim Fernsprechkundendienst an, wie das Wetter wird oder wie die Schneeverhältnisse für den Winterport liegen, ehe Sie eine Wochenendausfahrt oder eine Winterportreise antreten oder sich zu den Deutschen und Heeres-Skifahrerclubs nach Altenberg begeben. Der Fernsprechkundendienst weckt Sie dazu rechtzeitig, wenn Sie den Zug oder die Kraftpost nicht versäumen wollen, oder wenn Sie aus einem anderen Grunde früh aufstehen müssen. Während Ihrer Abwesenheit nimmt er auf Antrag alle Anrufe für Sie entgegen und verkündigt die Anrufer.

Danziger Zentrumsführer verurteilt

Wegen Pressevergehens und Schädigung der Staatsinteressen.

Das Danziger Schnellgericht verurteilte den Vorsitzenden der Danziger Zentrumspartei, den Volksstabsabgeordneten Dr. Stachnit, wegen Pressevergehens und Schädigung von Staatsinteressen zu sechs Monaten Gefängnis. Wegen Stachnit, der vor zwei Tagen auf frischer Tat festgenommen wurde, erließ der Schnellrichter Haftbefehl.

Stachnit hatte einen gewissen Leo Grzenia veranlaßt, als Ersatz für das wegen seiner staatsfeindlichen Depe verbotene Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung“, noch kurz vor Ablauf des Verbots ein neues Wochenblatt herauszugeben. Grzenia wurde von der Polizei festgenommen und gab an, daß der Zentrumsführer der eigentliche Gründer dieser neuen periodischen Druckchrift sei. Als Stachnit von der Polizei vernommen wurde, legte er sich aufs Weigern und stritt selbst die Bekanntheit mit Grzenia ab. Nach der Gegenüberstellung mit dem Herausgeber der Zeitung mußte Stachnit, der im übrigen katholischer Geistlicher und Religionslehrer ist, zugeden, daß er die Polizei belogen hatte.

Schmarober Juden Deckerreich heim

Die jüdische Landplage.

Ein niederschmetternder Einblick in die fast völlige Verwüstung des Wiener Theaterlebens ergibt sich aus den Schwierigkeiten, in die eine Operettenbühne im Wiener Stadttheater geraten ist. Mitte Januar hatte sich ein Konfession, bestehend aus dem Juden Simon Lewkow, dem jüdischen Besitzer eines anrühmlichen Hotels, Tolezner, und einem dritten Juden namens Wollung, zusammengetan, um der Tochter des Lewkow, die bisher nur in üblichen Angel-Tanzgängen aufgetreten war, den Aufstieg zum gefeierten Star der Wiener Operette zu ermöglichen. Dabei war man allerdings so dumm, auch um die „Selbin“ dieser Theatergründung nur jüdische Darsteller zu verpflichten, obwohl sich das Stammpublikum der zum Schandtag solchen „Kunstbetriebes“ gewählten Bühne hauptsächlich aus Arien zusammensetzt.

Die Gläubiger — kleine Geschäftleute und Handwerker — liefen zur Polizei, die aber feststellen mußte, daß das geschilderte Vorgeschriebene und bei der Gründung auch vorgewiesene Vertriebskapital auf geheimnisvolle Weise verschwunden war.

Ein anderer jüdischer Schwindel flog ebenfalls dieser Tage auf. Seit einiger Zeit wurden hauptsächlich Pfarrer mit Zuschriften eines „österreichischen Schrift- und Schreibwarenverbandes“ überschüttet, in denen Schreibfedern mit dem Bildnis des Papstes Pius XI. angeboten wurden unter dem Hinweis, daß einzig dieses Unternehmen zur Erzeugung solcher Federn „autorisiert“ sei. Selbstverständlich hatten auch hier die Juden den Gedanken gefaßt, die Pfarrer reinzulegen, denn die beiden jüdischen Schieber Mund und Tischitz aus Zarnopol, die Inhaber des genannten „Verlages“, hatten die vatikanische Berechtigung natürlich erlitten.

Kampf gegen den Kommunismus

Hirtensbrief des Primas von Irland.

Der katholische Primas von Irland und Kardinal-erzbischof von Armagh, Josef MacRory, ließ in zahlreichen katholischen Kirchen einen Hirtensbrief verteilen, der sich aufs schärfste gegen den Kommunismus wendet. Die katholische Jugend Irlands wird darin aufgefordert, den Kommunismus aktiv zu bekämpfen und seinen Agenten zu verstoßen zu geben, daß sie in Irland nicht gebildet werden könnten. Ein Katholik dürfe niemals Kommunist werden, da er sonst aus der Kirche ausgestoßen würde.

Der Kommunismus bedeute die Verneinung Gottes und eines zukünftigen Lebens. Das „Paradies auf Erden“, das er herbeizuführen verspreche, bestehe darin, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch alle Mittel und unter Anwendung von Gewalt, Revolution und Mord umgestürzt werde. Die große Masse des russischen Volkes befinde sich in einem Zustand, der von der Sklaverei nicht weit entfernt sei, und der Lebensstandard sei außerordentlich niedrig.

11. Februar.

1847: Der Physiker Thomas Alva Edison zu Milan in Ohio geb. (gest. 1931). — 1873: Der Dichter Rudolf Hans Barich in Graz geb.

Sonne: A. 7.25, U. 17.04; Mond: A. 7.01, U. 17.44.

Eingefertigte Subtendenteile

Man will die genaue Zahl nicht nennen!

Das tschechoslowakische Press-Büro wendet sich gegen die Meldung eines Berliner Blattes aus Prag, wonach in den tschechischen Gefängnissen mehr als 3000 Subtendenteile wegen politischer Delikte inhaftiert seien. Das offiziöse Prager Büro hat durch Anfrage an zuständigen Stellen festgestellt, daß — so telegraphiert es wörtlich — diese Zahl „unrichtig und tendenziös übertrieben“ sei; die Daten über den heutigen tatsächlichen Stand bewiesen, daß „die Behauptung des Berliner Blattes der voreingenommenen Propaganda entnommen“ sei.

Leider haben die zuständigen Prager Stellen die Gelegenheit nicht benutzt, den „tendenziösen Übertreibungen“ die wirkliche Zahl gefangener Subtendenteile entgegenzusetzen. Offenbar ist sie so hoch und weicht so wenig von der Zahl der beanstandeten Meldung ab, daß man es in Prag nicht wagt, die Wahrheit zu veröffentlichen.

Bekennnis zum Leistungswettkampf

Aufruf Dr. Leys und Waldur von Schirach zum 4. Reichsberufswettkampf.

Anlässlich der Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes haben die Reichsleiter Dr. Robert Ley und Waldur von Schirach folgenden Aufruf erlassen:

Der Führer hat auf dem Parteitag der Ehre dem deutschen Volk seinen Vierjahresplan verkündet. Alle natürlichen Mängel sollen in Deutschland durch Genialität und Fleiß ausgeglichen werden. In diesem Sinne rufen wir die Jugend der Stier- und der Faust zum 4. Reichsberufswettkampf. Kommt aus den Betrieben in Dörfern und Städten und bekennt euch mit Freude im Gegensatz zum antreibenden Stadtmotorsystem in Rußland zum freiwilligen Leistungswettbewerb.

Es geht um die Freiheit der Nation.

Der Reichsleiter der DAF, Dr. R. Ley.
Der Reichsjugendführer, Waldur von Schirach.

575 000 Uebernachtungen in Sachsens Jugendherbergen

Seit der Uebernahme der Führung und Gestaltung der gesamten deutschen Jugendarbeit durch die Hitler-Jugend ist das Reich von Jugendherbergen, das Deutschland überzieht, wesentlich verdichtet worden, ein Zeichen für die Erkenntnis bei allen Dienststellen, die zur Schaffung von Jugendherbergen beitragen, daß die Jugendherberge die Erziehungstätte der deutschen Jugend bildet. Wie stark die Jugend die Jugendherbergen in Anspruch nimmt, beweist die Steigerung der Uebernachtungs-zahlen im Jahr 1936.

Während 1935 in den sächsischen Jugendherbergen 510 000 Uebernachtungen gezählt wurden, waren es 1936 schon 575 000. Ueber die Hälfte dieser Uebernachtungen (336 500) fanden bei Lehrgängen, Freizeittagern usw. statt; auf den reinen Wandertrieb entfielen 238 500 Uebernachtungen.

Für unsere sächsische Heimat kann festgestellt werden, daß im vergangenen Jahr von Ausländern 14 200 Uebernachtungen durchgeführt wurden; davon entfielen auf Dresden allein ungefähr 7000. Die Tschechoslowakei steht mit 5605 Uebernachtungen an der Spitze. Hoch liegt die Zahl der Dänen, die mit 3590 Uebernachtungen an zweiter Stelle stehen. Dann folgt Rumänien mit 967, Schweden mit 688, England mit 634, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 493, Polen mit 340, Norwegen mit 232, Frankreich, Holland, die Schweiz, Afrika, Belgien, Italien und andere Staaten waren durch eine große Zahl in Sachsen vertreten.

Der Landesverband Sachsen im Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen kann mit Recht darauf hinweisen, daß er durch aufopferungsvolle Arbeit für seine Jugendherbergen Sachsen als Wander- und Lagergebiet der deutschen Jugend erschloß. Eine Uebersicht über die Uebernachtungsstätten der sächsischen Jugendherbergen beweist den Grundsat, daß große, neuzeitliche, dem Geist der Hitler-Jugend entsprechende Jugendherbergen die beste Werbung für die sächsische Heimat sind. So steht an der Spitze dieser Leistungszählung die Dresdener Jugendherberge mit 47 704 Uebernachtungen; es folgen die Jugendburg Hohnstein mit 36 224, die Jugendherberge Odrau mit 32 787, Oberwiesenthal mit 20 395, Alschberg mit 20 221, Leipzig mit 18 502, Baitenberg mit 17 798, Zirkelstein mit 14 484, Hermsdorf mit 14 263, Klinga mit 13 854 Uebernachtungen. In immer größer werdender Zahl wird die deutsche Staatsjugend die deutschen Jugendherbergen auf Fahrten, in Lagern, bei Schulungen belegen. Der Führer gab durch sein Staatsjugendgesetz den Befehl, daß die HJ der Träger der politischen Erziehung der deutschen Jugend wird. Stätten für diese Erziehung zu schaffen, ist daher Aufgabe des ganzen deutschen Volkes; deshalb die Heimbeschaffung der HJ, deshalb auch der Ruf nach Jugendherbergen!

An das sächsische Handwerk!

Landeshandwerksmeister Raumann, M.D.R., erläßt folgenden Aufruf:

In seiner großen Rede vor dem Reichstag am 30. Januar 1937 hat der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler dem deutschen Volk Rechenschaft über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung gegeben. Die Erfolge des ersten Vierjahresplanes übertrafen nicht nur in politischer Hinsicht sondern auch auf dem Gebiet der Wirtschaft bei weitem alle Erwartungen. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die vorrangigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik, führte dazu, daß die Arbeitslosenziffer von über 7 Millionen auf etwa 1 Million sank. Im Wirtschaftsgebiet Sachsen, einem der dichtest besiedelten und von der Arbeitslosigkeit mit am stärksten betroffenen Gebiete, gelang es, die Zahl der Arbeitslosen seit 1933 auf ein Viertel zu vermindern.

Auch das sächsische Handwerk hatte an dem wirtschaftlichen Aufschwung einen erheblichen Anteil, zumal die von der Reichsregierung in die Wege geleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dank der Neuorganisation des Handwerks in vollem Umfang ausgenutzt werden konnten und auch die Einführung des großen Befähigungsnachweises sich bereits fördernd auf das Handwerk auswirkte.

Der zweite Vierjahresplan wird das Handwerk erneut vor große Aufgaben stellen. Das sächsische Handwerk und seine berufständische Organisation betrachten es als selbstverständliche Pflicht gegenüber Volk und Führer, ihr Bestes herzugeben, um die große Idee der wirtschaftlichen Selbständigmachung des deutschen Volkes verwirklichen zu helfen.

Ich erwarte, daß jeder sächsische Handwerker die im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes an ihn heranrückenden Aufgaben freudig und verantwortungsbewußt erfüllt.

An Sachsens Grenadiere!

Wie war es vor zwanzig Jahren? Winterarbeiten, verbunden mit dem anstrengenden „Herauswuchten“ der ungezüglichten Sandfackel voll von Wintergut, machte den einen Teil der Beschäftigung der Mannschaften aus. Der andere, der mühsamere und anstrengendere, galt der Instandhaltung der durch Tauwetter im höchsten Grad gefährdeten Stellen. Die Erdmassen rutschten unaufhaltsam von den Grabenwänden und füllten die Gräben mit Schlamm. Der Bau von Fachweilen, Anlage von Wasserlöchern, Einbau von Rosten vermochten den Verfall der Gräben etwas zu verzögern, konnten ihn aber nicht aufhalten. Warf man eine Schaufel Schlamm aus dem Graben, so rutschte das Doppelte hinein. Stundenlang schöpften die Männer mit alten Konserven- und Heringsbüchsen das Wasser aus den Gräben, ohne einen Erfolg der Arbeit zu sehen. Der Schlamm stand in manchen Gräben niehoch; einen Unteroffizier, der einrücken sollte, mußte man mit großer Mühe aus dem Schlamm befreien, weil er wieder vor- noch rückwärts konnte. Der großen Schwierigkeiten, die derartige schlechte Verhältnisse, vor allem bei der Ablösung, boten, wird sich wohl mancher noch erinnern; jeder machte schon nach wenigen Stunden, die er im Graben verbracht hatte, den Eindruck einer wundenbeinigen Lehmsticht... Ja, wohl, wer dabei war, kann auch diese Tage der Stellungskämpfe bei Röhe und Röhön mit ihren harten Anstrengungen, Patrouillen und Vorpostenkämpfen, wie sie in schlichter soldatischer Sprache in der Regimentsgeschichte des 2. Grenadier-Regiments 101 geschildert werden, nie vergessen, auch wenn im Februar 1937 zwanzig Jahre vergangen sind. Aber nicht nur die 101er und die vom Leibregiment erlebten damals Ähnliches, was heute in den gelegentlichen „Flecken“ beinahe unvorstellbar erscheint, kämpfen und bluteten in nie erlahmtem Angriffsgeist voll Stolz und Treue für ihre Heimat. Auch die zahlreichen anderen Formationen, die aus der Vorkriegs-Grenadierbrigade mit Kriegsausbruch und im Laufe der Kriegsjahre gebildet wurden, die Kameraden vom Grenadier-Landwehr-Regiment 100 und Grenadier-Reserve-Regiment 100, vom III. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 388, vom Infanterie-Regiment 192, das damals im Abschnitt Ornes in den erditterten Kämpfen der Verdun-Schlacht litt, vom Reserve-Inf.-Regt. 241, vom Landwehr-Inf.-Regt. 350, vom Reserve-Inf.-Regt. 415 und vom Reserve-Inf.-Regt. 472 standen in hellem, ehrenvollem Rängen ihren Mann.

Sie alle werden in diesem Jahr Gelegenheit erhalten, sich zum 13. Sächsischen Grenadiertag, der als Veranstaltung der Kriegerkameradschaft „Sächsische Grenadiere“ im Landesverband Sachsen des Reichs-Kriegerbundes (Kriegerbund) vom 5. bis 7. Juni in Dresden durchgeführt wird, einmal wiederzusehen, der im Feld geblienen Kameraden und jener Heilen und Kämpfe vor zwanzig Jahren zu gedenken. Die Leitung des Grenadiertages liegt in den Händen des Kameraden Fritz Müller, Vereinsführer der Kriegerkameradschaft „Sächsische Grenadiere“, Dresden-Neustadt, Brückenhofstraße 88, Ruf 56 146. Teilnahmeerbildungen und Anfragen sind an ihn zu richten.

Turnen und Sport

Bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in London, deren Gruppeneinteilung jetzt bekanntgegeben worden ist, wird es zu einer Neuaufgabe des denkwürdigen Olympiaspiels zwischen England und Deutschland kommen. In dieser Gruppe spielen außerdem noch Ungarn und Rumänien. In der zweiten Gruppe sind die Tschechoslowaken, die Schweiz und Norwegen die Gegner. In der letzten Gruppe haben sich Schweden, Frankreich und Polen mit den Kanadiern auseinandergesehen.

Der erste Eishockey-Weltmeister. Auf dem Dammschen See bei Stettin wurde die erste Eishockey-Weltmeisterschaft dieses Jahres durchgeführt. In der Klasse bis 25 Quadratmeter siegte Bruno Janßen (Stettin), der diese Meisterschaft zum viertenmal erzielte.

Amateure gegen Berufsfahrer. In Paris wurde die Jahresversammlung des Internationalen Radfahrerverbandes abgehalten. Der neue Führer des deutschen Radports, Otto Hofjäger, wurde zum Vizepräsidenten der UCI gewählt. Von den Beschlüssen der Konferenz ist zu erwähnen, daß demnächst Rennen zwischen Amateuren und Berufsfahrern ausgetragen werden sollen, daß Amateure künftig nicht mehr mit Geldstrafen bestraft werden können, daß im Radsport künftig nur die Zweier-Weltmeisterschaft ausgetragen werden soll, und daß es auch Weltrekorde für Zweierpaare registriert werden sollen.

Ausflug 1937 verlegt. Der vom Reichsleistungssportführer für den 13. und 14. Februar ausgeschriebene Leistungssport wird auf einen späteren, noch bekanntzugebenden Zeitpunkt verlegt.

Am den deutschen Meistertitel

Klein macht Köhlin den Titel streitig

Die Deutschlandhalle in Berlin setzt ihre Bemühungen fort, dem deutschen Berufsboxsport weiteren Auftrieb zu geben. Nach der letzten sensationellen Auseinandersetzung zwischen dem westdeutschen Schwergewichtler Erwin Klein und dem Europameister Pierre Charles hatte sich Klein das Anrecht auf den Meistertitel gegen Arno Köhlin erkämpft. Diese Meisterschaft wird nun am Mittwoch ausgetragen werden. Es steht, wenn nicht alles täuscht, ein harter Kampf bevor. Köhlin kann eine ausgezeichnete Technik, sein Stiehkörper und seine kluge Taktik in die Waagschale werfen. Klein dagegen sein Draufgängerum, seinen unermüdbaren Kampfeswillen. Die Jugend haben beide Boyer für sich. Sie kennen sich übrigens von drei Begegnungen im Jahre 1935, die alle unentschieden verliefen. Inzwischen aber haben beide ihren eigenen Kampfstil entwickelt, haben beide gute Erfolge gehabt. Man kann also kaum voraussagen, wer von beiden das bessere Ende haben wird. Nach einem zweiten Meisterschaftskampf gibt es an diesem Abend, Paul Schäfer will einen zweiten Meistertitel erobern, und hat Bantamgewichtler Meißner als Gegner. Beide sind in prächtiger Form. Die Nahkampfgefechte enthalten noch einen weiteren Großkampf. Im Herbst war Halbschwergewichtler Witt von dem ausgezeichneten Engländer Frank Douglas klar nach Punkten geschlagen worden. Jetzt soll die Kehrtwende, die über 15 Runden angeht, ausgetragen werden. Die Kämpfe im Halbschwergewicht zwischen Büsch und Warohn sowie im Schwergewicht zwischen Ballner und Kurt Baymann ergänzen das Programm dieses Großkampfabends.

Nur einmal im Jahr ist Karneval — ist Karneval am Rhein...

Und dazu Rosenmontagszug in Köln.

Karneval am Rhein! Wohl nur der, dessen Bliege am ewigen Strom gefanden hat, der schon mit der Muttermilch den goldenen Frohsinn trinken durfte, der hier die Zeiten in Banden schlägt, vermag ganz den Zauber dieses einen Wörchens zu fassen, das dem Rheinländer wie Sagen und Klängen in den Ohren tönt: Karneval!

Der Kölner freilich hat seinen eigenen Ausdruck für dieses rheinische aller Feste. Er nennt es kurz und bündig: Faschingsabend.

Von Köln aus hat denn auch immer und immer wieder die Feier der rheinischen Fastnacht ihre befruchtende Wirkung in die Gauen rechts und links des Rheines ausgestrahlt. Den langem Lauf des Flusses hinauf, hinunter findet man kein Städtchen, kein Dörfchen mehr, das nicht seine eigene bodenständige Karnevalsfeste hätte. Selbst kleine Ortschaften warteten zum diesjährigen Rosenmontag mit einer überraschend großen Anzahl von Prunkwagen auf. Neuvieler, wo die Karnevalsfrohlichkeit noch gar nicht so lange „zu Hause“ ist, hatte deren 3. D. neunundzwanzig! Andernorts zeigte sechzig Schaunummern! Westerbaldorfer, soweit sie im Bereich des Rheines liegen, veranstalteten gut gelungene Klappensfahrten und Maskenumzüge.

Schon am „Schwerdonnerstag“ ging es los. In vielen Orten des Mittelrheingebietes zogen junge Mädchen und Frauen, als alte Panten verkleidet, unter Begleitung anfeuernder Musikanten im „Röhnenzug“ durch die Straßen, überall mit Jubel begrüßt.

Außer in Köln, der traditionellen Hochburg des rheinischen Karnevals, war natürlich das Karnevalsfest wieder in Mainz, Koblenz, Bonn, Aachen und der Künstlerstadt Düsseldorf ganz groß in Fahrt. Sitzungen mit Wäntchen und „Kästen“, Wäntchenbälle und Kostümfeste in bunter, reizvoller Folge hatten schon seit Silvester die Bevölkerung „in Schwung“ gehalten. Der Rundfunk tat mit zahlreichen launigen Darbietungen sein übriges, um der jeweils froh aufstehenden Hörgemeinde zu verklären, wie weit es „an der Zeit“ sei.

Von Weiberfastnacht bis Karnevalsdienstag, na, sagen wir ruhig bis zum großen Fischessen am Aschermittwoch, bleibt natürlich in Köln kein Auge trocken. In tollem Wirbel jagten auch in diesem Jahre wieder die Veranstaltungen einander. „Fest in Roi“, „Prinzengarde-Ball“, „Fest in Blau“, die farbenfrohen Wäntchenbälle der „Rösischen Punkte zur Zeit von 1823“, „Lindball“, „Selape-Ball“, „Herrensabbat“, „Dienstagsball“ und wie die stets hart besuchten Veranstaltungen alle heißen mögen, geben wieder den seit Jahren festgelegten älteren Rahmen der Fröhlichkeit.

Die großen „Sitzungen“ in diesen närrischen Tagen waren im wahren Sinne des Wortes „Prunk“-Sitzungen. Es ist immer wieder ein fast festliches Erlebnis, die überaus zahlreichen Kölner Karnevalskorps in ihren bunten, schmucken, in Farbe und Form oft seit Jahrhunderten vererbten Uniformen unter Trompetengekneiter aufmarschieren zu sehen.

Lachen und Fröhlichkeit, Jubel und Trubel, ein unermüdbliches Wogen freudig gestimmter Menschen, zu enge Straßen, fast angenehm überfüllte Gaststätten, ja, die ganze Stadt ein Herz und eine Seele: das ist die Grundstimmung des Rosenmontags in Köln, dessen Höhepunkt

Der Bauer hilft Devisen sparen

Merksblatt für die Pflege und Behandlung gebrauchter Jutesäcke

Die deutsche Landwirtschaft braucht zur Verpackung ihrer Erzeugnisse (einschließlich Wännen und Zuckersäcken) und der von ihr verwendeten Düngemittel jährlich 175 Millionen Stück Jutesäcke. Jute, eine hanfähnliche Wasserpflanze, wächst nur in Britisch-Indien; die Jutesäcke muß von dort gegen Zahlung in Devisen eingeführt werden. Da Jute der billigste Spinnstoff ist und die Verpackungsmittel so billig wie möglich sein müssen, wäre die Verwendung einheimischer Spinnstoffe, wie Flachs oder Hanf, für Säcke unwirtschaftlich.

Wollte man den gesamten Bedarf durch neue Säcke decken, so wäre für ihre Herstellung Rohjute im Werte von 20 Millionen RM nötig. Soviel Devisen können in der jetzigen Zeit bei weitem nicht zur Verfügung gestellt werden. Wir sind daher gezwungen, zur Deckung des Bedarfs der Landwirtschaft in weitestem Umfang gebrauchte Jutesäcke heranzuziehen. Der gebrauchte Jutesack ist haltbar und billig, solange er pfleglich behandelt wird. Er kann dann viele Male wieder verwendet werden, der Getreidesack z. B. später noch 20- bis 30mal für Futtermittel, Kleie, dann noch für Gemüse, Kartoffeln und endlich noch für Kohlen, im ganzen fast 100mal.

Die deutsche Landwirtschaft muß daher der ordnungsmäßigen Pflege gebrauchter Säcke die größte Aufmerksamkeit schenken, denn sie ist auf die Wiederverwendung dieser Säcke angewiesen. Wie sind Jutesäcke zu pflegen?

1. Hebe die Säcke, ob gefüllt oder ungefüllt, nur an trockenem, ungeleitetem Orte auf.

2. Sind Säcke doch naß geworden, so Sorge, daß sie sofort aufgehängt werden; laß sie nicht naß herumliegen oder gar auf Hausen werfen.

3. Die entleerten Düngersäcke müssen am gleichen Tage wieder auf den Hof gebracht, soweit notwendig getrocknet und an sauberem Ort gestapelt werden.

4. Thomasmehlsäcke sollten nach Entleerung in Wasser ausgeschwenkt und alsdann getrocknet werden, um das lästige Verstauben des Lagers zu verhüten.

Was hat mit den im eigenen Betriebe nicht unbedingt benötigten Säcken zu geschehen? Verkauft den Sack an zugelassene Sackkäufer. Diese müssen dir einen gelben Ausweis der Fachuntergruppe Sack- und Planherstellung, Stettin, vorweisen und eine Ausstellung, was für jeden gut gepflegten Sack gezahlt werden darf.

Warum soll dieser Sack an Käufern verkauft werden? Weil nur auf diesem Wege der Sack wieder über die Sackfabriken an die Verbraucher von Dünger- und Futtermittel zurückkommen kann. Jeder nicht zurückkommende Sack macht die Neuaufwendung von Devisen in einer Höhe erforderlich, für die Devisen für eine Kuh auf eine halbe Woche gekauft werden könnten.

Wer mithelfen will, daß der deutsche Landwirt die Säcke, die er für seine Erzeugnisse gebraucht, auch erhält, Sorge dafür, daß alle gebrauchten Säcke sorgfältig gepflegt und durch Übergabe an die Käufer der Wiederverwendung zugeführt werden.

Volkswirtschaft

Devisenmarkt. Belg. (Belgien) 41,99 (Geld) 42,07 (Brief), dän. Krone 54,36 54,46, engl. Pfund 12,175 12,205, franz. Franken 11,585 11,605, holl. Gulden 136,23 136,51, ital. Lire 13,09 13,11, norm. Krone 61,18 61,30, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,77 62,89, schweiz. Franken 56,82 56,94, span. Pesta 17,48 17,52, tschech. Krone 8,656 8,674, amer. Dollar 2,488 2,492.

Wäntcher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren in Brotgetreide haben noch keine Besserung erfahren. Weizen blieb von den Mähdern dringend gesucht. Futtergetreide kam nicht zum Angebot, Industriehfer war verhältnismäßig wenig angeboten, aber auch wenig gefragt.

Preisfestsetzung für Mähdern durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in 10 Pf je Stück für waggonweisen Bezug, straflos Empfängerstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterfruchtbeitrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Handverladerung. Inländer: 1) vollreiflich Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60-65 Gramm große 11, B 55-60 Gramm mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50; 2) frisch (abblende Ware) 9. Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Letten, Litauer, Polen Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,5, D 7,50; Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75. Rühlsäcker: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Montag konnte der Bedarf, obwohl die Zufuhren von Schlachttier in allen Viehgattungen geringer waren, in fast allen Fleischsorten gedeckt werden. Das Geschäft verlief besonders bei Wild- und Schweinefleisch glatt, bei bestem Kalbfleisch ziemlich glatt, sonst ruhig. Die Preise blieben für alle Fleischsorten fest. Es wurden gezahlt in RM für 50 Kg.: Rindfleisch 52-78, Kalbfleisch 70-104, Hammelfleisch 70-103, Schweinefleisch 70, do. von auswärts 66-70, geräucherter Speck mager 98, fetter 94,50.

wieder der Rosenmontagszug war. Ob nur die Zugidee, wie in diesem Jahre, abgestellt war auf „Märchen aus aller Welt, oder ob der dem Zug zugrunde gelegte Gedanke aus anderen Quellen des urwäldigen Kölner Humors gepflückt wurde — als „dr Jög“ vom Neumarkt aus seinen Weg durch die menschenumfüllten Straßen nahm, da schlug auch dem jüngsten Kölner Knirps das vaterländische Herz höher. „Ajaja, ajaja — jetzt geht es los!“ hallte es durch die mit Papierfahnen und Konfetti überfüllten Straßen.

An allen Ecken und Enden klang das Lied vom „treuen Husar“ auf, hundert, tausend, zehntausend Menschen sangen es voller Begeisterung — und wer weiß wohl wievieltens Male in dieser Zeit. An den Fenstern, auf den Balkonen und Dächern brängten sich die Zuschauer. „Endlich, endlich kommt der Zug!“

Die roten und blauen Funken tanzten, sie „wibbelten“ und präsentierten das Gewehr, daß es eine Lust war, zuzusehen. Besonderen Beifall erntete das hübsche Funkenmariechen. Auf den einherschreitenden Wagen thronten nicht nur Prinz Karneval, Bauer und Jungfrau — wie die stadttypischen Figuren heißen —, auch die Präsidenten der großen Kölner Karnevalsgesellschaften lächelten, selbst strahlend vor Huld, dem karnevalsfrohen, begeisterten Köhlin zu. Karamellen, Schokolade und zierliche Frühlingsträußchen fanden von den Wagen aus in lächeln Bogen ihren Weg unter die zu immer neuen „Zugaben“ aufmunternden Zuschauer.

„Nur einmal im Jahr ist Karneval...“, heißt es in einem Kölner Schlager, mit einem seufzerbegleiteten Unterton von Traurigkeit, daß — ach — schon am Aschermittwoch die schöne, tolle Zeit vorüber ist. Aber, mag auch dem Karneval bis zum ersten November Lebewohl gesagt werden müssen, der goldene Humor des Rheinländers, der es so herrlich versteht, sich selbst zu verulken, der bleibt; und wenn irgendwo in deutschen Gauen das schöne Lied „Freut euch des Lebens“ mit frohem Einverständnis gesungen wird, dann ist es gewiß im sonnenscheinverklärten schönen Land am deutschen Rhein. W. B. I. N. N. E. N.

Prinz Karneval regiert

Höhepunkt des Faschings in West- und Süddeutschland

Gegenwärtig verleiht die Bevölkerung West- und Süddeutschlands „hohe Feiertage“. Seit Sonnabend schwingt Prinz Karneval sein närrisches Jopet über ein Meeresmeer ebenso ausgelassener Märdinnen und Märdchen. Die Hochburgen des deutschen Karnevals prangen im hundertbunten Hinterland und leigionsweise durchziehen die frohbeschwingten Massen ausgehakt und vielfach in buntester Vermummung die Straßen und bevölkern die überfüllten Lokale. Während München schon am Sonntag seinen großen Faschingszug „Humor der Nation“ erlebte, umjubelte das Rheinland am Montag seine berühmten großen Rosenmontagszüge. Eisenbahn und Dampfbusse hatten ungezählte Tausende in die rheinischen Verkehrszentren gebracht, die Jungs wurden eines bunten Lebens und Treibens als Ausdruck echter Lebensfreude, wie sie eben nur die frohbeschwingten Rheinländer zu genießen vermögen. Gedeih und Gedeih waren überall ausverkauft.

In Köln

nahm der Karnevalstrubel schon am frühen Montagmorgen gewaltige Ausmaße an. Schulen und Betriebe hielten ihre Türen geschlossen, und das ganze Alltagsleben stand still, als der Rosenmontagszug begann. Durch eine dichte, vielgestaltig maskierte Menschenmenge, durch ein Meer von Luftschlangen und Konfetti bewegten sich die Prunkwagen, und es dauerte mehrere Stunden, bis alles vorbei war. Ganz Köln hand Kopf.

Das Motto dieses Juges hieß: „Märchen und Sagen aus aller Welt“, und man kann sich denken, daß es sich dabei um Märchen eigener Art handelte. Da sah man zum Beispiel die Märchenante mit ihren sechs Greisen, Jung-Elegrie, der den Greiswagen mit einem Regenwurm erschuf, nachdem er vorher einen schweren Kampf mit Emigranten und Nordber-journaisten ausgetragen hatte. „Köbel geht die Welt zugrunde“ hieß ein anderer Wagen. „Das große kalte Grusen“ war die Luftschiff einer Gruppe, die den deutschen Michel darstellte, der seelenruhig einem Kleinengebeuer und einem Selbapf eine lange Nase drückte. Schließlich seien auch die „Zugführer“ des Don Quichotte Moses Witwino-Witwino, nicht vergessen, die einen spanischen Ritter zeigten, der Herrn Witwino auf die Hörner genommen hat.

Zug kamen die Prunkwagen der Karnevalide, deren Mittelpunkt das Gespann des Prinzenwagens bildete: Eine große goldene Mäusel, von riesigen buntschillernden Schmetterschwingen gezogen.

Endlos ging dieser Zug durch die Straßen, und wo er vorüber war, da hob dann wieder das bunte Treiben der Masken an, das erst in der Nacht zum Aschermittwoch sein Ende findet.

In Mainz

hatte das närrische Komitee alles aufgeboden, was Humor und Big hervorbringen konnte, um den Rosenmontagszug festlich anzupuhlen. Zwischen die zahllosen Prunkwagen, deren Gruppen immer wieder auf Tagesereignisse Bezug nahmen, mischten sich erstmals wieder seit Ausbruch des Weltkrieges die Soldaten mit ihren Kapellen und den riesigen Tiermasken, durch die der Zug belebt wurde. Auch der politische Witz kam zum Wort, und so konnte man beispielsweise eine „Verbundungsübung am Tage“, „Herrn Haase“, den „Kampf des Werber“ und viele andere Gruppen sehen, die angelegentlich Beifall fanden. Als der große Zug vorüber war, blühte ganz Mainz einen einzigen Heißplah, und man erlachte sich alles an „Woh“, „Woh“ und „Boi“, dem Mainzer Originalessen, um frische Kraft zu sammeln. Erst am Aschermittwochmorgen, wenn die Mainzer traditionsgemäß ihre leeren Weißborten im Rheinwasser waschen und die „Faschnacht“ beendigen, hat der große Nummernschanz sein Ende.

In München

erlebte den großen Höhepunkt dieser Tage mit dem großen Faschingszug am Sonntag, der sich über fünfzehn Kilometer erstreckte. In München stellte die Wehrmacht einen großen Teil der hundert Gruppen, auch 70 Schwabwagen sowie der zwanzig Musikkapellen. Die Soldaten hatten sich besonders der „selbsten Völkerscharen“ angenommen, die beim Münchener Faschingskongress „wegen Plagiaten“ nicht teilnehmen konnten. Estimod, Reduinen, Indlaner, Cowboys und viele andere Gruppen wurden gezeigt. „Ganbbi“ mußte seinen Sun-geritzel unterbrechen, weil er den Münchener Genossen, den Reichswärristen und dem Vier, nicht widerstehen konnte. Auch die großen Spahmacher und Karrenführer, „Til Eulenpiegel“, „Münchhausen“ und „Don Quichote“, waren vertreten. Daneben kam der Zeitwitz und die Darstellung bekannter Persönlichkeiten zu ihrem Recht. Der Faschingsprinz, Otto von Plagatonien, konnte auch internationalen Besuch begrüßen: die riesigen Faschingsfiguren aus Nizza waren gekommen. Während des Juges tobte die Papierfahnen

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

	8. 2.	1. 2.
Weizen, schäffler, 78/77	gefragt	gefragt
fr. Dresden	207	207
Festpreis		
V	190	190
VII	201	201
VIII	202	202
IX	203	203
Roggen, schäffler, 71/73	festig	festig
fr. Dresden	177	177
Festpreis		
VIII	166	166
XII	170	170
XIV	172	172
XV	173	173
Wintergerste	gefragt	gefragt
4zeil.	193-198	191-196
2zeil.	196-202	196-202
Sommergerste	gefragt	gefragt
schäffl. zu Brauzwecken	215-225	215-225
Futtergerste	gefragt	gefragt
geschäffl. Erzeugerpreis		
VII	169	169
IX	174	174
Futterhafer	gefragt	gefragt
geschäffl. Erzeugerpreis		
VII	158	158
XI	163	163
Weizenmehl	festig	festig
IV, V	—	27,90
V, VII, VIII, IX	—	27,90
Lope 812	28,75	28,75
Roggenmehl	ruhig	ruhig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	festig	festig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzkeime	13,82	13,82
Trockenschmelz	8,88	8,88
Zuckerschmelz	12,09	12,09
Kartoffelflocken	—	—
Fettmilchen, deutsche	156-166	156-166
Rothlee, ausländischer	168-172	—
Rothlee, deutscher	62-65	—
Inkarnathlee, unsp., zur Saat	2,30-2,40	2,30-2,40
Weizenstroh, drabiggepreßt	2,20	2,20
Weizenstroh, bindfadengepreßt	2,60-2,80	2,60-2,80
Roggenstroh, drabiggepreßt	2,40-2,50	2,40-2,50
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2,20	2,20
Gerstestroh, drabiggepreßt	2,40	2,40
Gerstestroh, bindfadengepreßt	2,20-2,40	2,20-2,40
Faserdrab- u. Bindfadenpreßstroh, ruhig	4,50-5,00	4,50-5,00
Heu, gesund, trocken, neuer Ernte	5,00-5,50	5,00-5,50
Heu, gutes, trocken, neuer Ernte	5,00-5,50	5,00-5,50

(Für Raubfutter ab 11. 12. 36 Preisstand v. 18. 10. 36 laut Verordnung v. 28. 11. 36 und 8. 12. 36.)

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 8. Februar 1937.

Preise für 1 Zentner in Reichsmark

Wertklassen	Lebend-Gewicht
I. Rinder: A Ochsen	
a) Vollst. ausgem., höchsten Schlachtwertes	43
b) sonstige vollfleischige	39
c) fleischige	34
d) gering genährte	—
B. Bullen	
a) jung, vollst. höchsten Schlachtwertes	41
b) gering genährte	37
c) fleischige	32
d) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—
C. Kühe	
a) jung, vollst. höchsten Schlachtwertes	41
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	37
c) fleischige	31
d) gering genährte	23
D. Färsen (Kalbinnen)	
a) vollst., ausgem. höchsten Schlachtwertes	42
b) vollfleischige	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber. A. Sonderklasse: Doppelerder bester Maß	—
B. Andere Kälber:	
a) beste Maß- und Saughälber	60-63
b) mittlere Maß- und Saughälber	48-53
c) geringere Saughälber	35-38
d) geringe Kälber	—
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:	
a) beste Mastlämmer	—
1. Stallmastlämmer	52-55
2. Hofst. Weidemastlämmer	—
b) beste jüngere Masthammel	—
1. Stallmasthammel	48-55
2. Weidemasthammel	—
c) mittl. Mastlämmer u. alt. Masthammel	—
d) geringere Lämmer und Hammel	—
B. Schafe	
e) beste Schafe	44-47
f) mittlere Schafe	—
g) geringe Schafe	—
IV. Schweine	
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	51 1/2
1. fette Speckschweine	51 1/2
b) 1. fette Speckschweine, 270-300 Pfd.	51 1/2
2. fette Speckschweine, 240-270 Pfd.	51 1/2
c) vollst. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgem.	47 1/2
d) vollst. Schw. v. etwa 160-200 Pfd. Lebendgem.	47 1/2
e) fleisch. Schw. v. etwa 120-160 Pfd. Lebendgem.	47 1/2
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgem.	—
g) Sauen	51 1/2
1. fette Speksauen	51 1/2
2. andere Sauen	—

Auftrieb: 619 Rinder, darunter 74 Ochsen, 45 Bullen, 430 Kälber, 20 Färsen, zum Schlachthof direkt 1 Wulle, 5 Kühe, 1091 Kälber, zum Schlachthof direkt 3, 749 Schafe, zum Schlachthof direkt 82, 3196 Schweine, zum Schlachthof direkt 21. Ueberlieferungs: 34 Schafe.

Markterlöse: Rinder und Schweine verteilt, Kälber und Schafe mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es ist für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Küchenzettel der Woche

Mittwoch, mittags: Kohlräupchen, Aprikosensoppe; abends: Makkaronisuppe (Rest vom Dienstag) mit gewielem rohem Spinat, Fettschnitten. — Donnerstag, mittags: Abgebrannte Grischuppe, Fisch mit Meerrettichsauce und Kartoffeln; abends: Quarkleertuchen mit Backpflaumentorte. — Freitag, mittags: Goulasch mit gebackten Kartoffelflocken, Rote Grütze mit Milch; abends: Deringstrogan als Aufstrich, Käse. — Sonnabend, mittags: Würstlinglohl mit Kartoffelflocken; abends: Quark und Wurstschnitten.

Nähe Erzgebirge und Vogtland

Mittwoch, mittags: Kartoffelpuffer, eingedicktes Kompott; abends: Brot, Lebertorte, Hagebuttentee. — Donnerstag, mittags: Fischkneifer mit Fisch; abends: Milchgrauen mit Fruchtsoß. — Freitag, mittags: Bildragout, Schälkartoffeln; abends: Kohlsalat mit Remoulade, Brot.

Rundfunk

Mittwoch 10. Februar

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Jungherr's Akkordeonmelodiker und das Mandolinquartett Bruno Henze. — 8.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Der Tod und das Mädchen. Kammermusikalische Hörfolge um Franz Schubert. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Orchester des Oberschlesischen Grenzlandtheaters, Ratibor. — 15.15: Die Regensburger Domspatzen singen. (Schallplatten). — 15.40: Wiener Lieber. Maria Caroni (Sopran). — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Gablitz überm Hünerhof. Aus der „Heimat an der Saar“ von Johannes Kirchweng. — 17.50: Jungvolk, hör zu! Wir singen mit euch! — 18.20: Der Dichter spricht! Hansjürgen Wexberg über die junge deutsche Dichtung. — 18.40: Sportzeit. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — 20.10: Kleine Stunde großer Meister. — 20.45: Stunde der jungen Nation: Sven Hedin spricht zur deutschen Jugend. — 21.15: Neue deutsche Blasmusik. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Willi Glashé spielt.

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 10. Februar

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Jungherr's Akkordeonmelodiker und das Mandolinquartett Bruno Henze. — 8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühstückspause. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 9.30: Markt und Käse. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Der Tod und das Mädchen. Eine kammermusikalische Hörfolge um Franz Schubert. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. Die Kapelle der Großen Leipziger Straßenbahn und der Werkschiffbauwerkstatt. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Ein Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 15.00: Tiere, die nicht im Vorchin stehen. — 15.20: Kunstbericht. — 15.30: Buchbericht. — 15.50: Sendepause. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: Für die Frau: Aus alten Stammbüchern. — 17.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.40: Deutsche Kunst im 15. Jahrhundert. — 18.00: Aus Frankfurt: Unser Angedenks, Angedenks Frankfurt! — 19.00: Die piepsende Pumpe und andere heitere Gedichte. — 19.20: Junge deutsche Musik. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Reichsabendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation: Sven Hedin spricht zur deutschen Jugend. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! — 21.00: Haarspitzen-tatort? Wismardheringer u. saure Surfen. — 22.20: Alexander Puschkin. Gedichtstunde zur 100. Wiederkehr seines Todesjahres. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Willi Glashé spielt.



Das Lied der Liebe

(32. Fortsetzung.)

Am dritten Tage war Luz Römer Besitzer des ganzen Geländes um den Geyersberg. Die Leute schüttelten die Köpfe, als sie hörten, daß Luz Römer das öde Gelände gekauft habe.

In den nächsten Wochen hatten die Handwerker der ganzen Umgebung reichlich zu tun, denn es wurde ein schönes geräumiges Landhaus gebaut. Und das stand am Walde. Weiter drüben aber kamen die Stallungen hin. Und dann wurde alles genau berechnet, was noch gebaut werden mußte. Ein Leutchenhaus! Denn Luz wollte mindestens zehn Menschen einstellen. Das sollte ja nur der Anfang sein. Später sollten Hunderte von Menschen durch ihn Arbeit und Brot haben.

Ein halbes Jahr später war der ganze Betrieb fertig. Gegen zweitausend Hühner, fünfhundert Enten, dreihundert Gänse, dreihundert Schafe und weiter drüben große Käfige mit edlen Pelztieren. Kam die Mutter einmal herüber, schüttelte sie ganz benommen den Kopf.

„Du mußt sehr reich geworden sein in den paar Jahren, Luz.“

„Na, ein bißchen was hatte ich natürlich. Aber so schlimm ist's nun auch wiederum nicht gewesen, Mutter. Nun aber soll die Arbeit erst losgehen. Von früh bis abends werde ich auf den Beinen sein müssen, wenn's klappen soll. So ganz einfach ist solch eine Sache nicht. Aber es wird schon klappen.“

„Luz, ich glaube, Elizza langweilt sich.“

Auf Luz' Gesicht legte sich ein finsterner, harter Zug. „Wie kann sie sich langweilen? Sie hat doch das Land.“

Die Worte klangen auch hart. Luz sah seiner Mutter nicht in das durchsuchte Gesicht, er stand jetzt halb abgewandt. Die Mutter kam näher an ihn heran:

„Luz, ein bißchen Zeit muß der Mann doch für seine Frau haben“, sagte sie leise und demütig.

Mit einem Ruck wandte er sich ihr zu. Lange, aufmerksam sah er sie an. Und er dachte:

Das sagt mir meine alte Mutter, deren Mann doch jede freie Minute im Wirtshaus verbrachte, und die sich

selber ein Leben lang geplagt und gemüht hat? Und um Elizza's willen sagt sie mir das, die doch ein gutes Leben führen kann wenn sie nur will? Aber in Elizza schlummern unruhige Geister. Unter Menschen gebracht, zeigt Elizza erst ihren wahren Charakter. In der Einsamkeit war sie allein mir verfallen mit Leib und Seele. Nun aber kommt sie unter Menschen, nun erwacht irgend etwas in ihr. Und ich habe keine Geduld dazu, einer Frau zu lehren, daß sie Pflichten hat. Wenn es nicht drinsteckt, dann ist's immer schon verloren. Vielleicht aber ist's nur all das Neue, das Elizza so anders macht? Aber kam mir nicht schon auf der Reise hierher der Gedanke, daß man Elizza nur in der Einsamkeit als Glück besitzen kann? Oder ist's die Krankheit? Ist diese Krankheit viel schlimmer als man jetzt denkt, und ist's eine letzte Lebensgier in Elizza, die sie so unruhig und oberflächlich scheinen läßt?

Luz wollte gerecht sein gegen die Frau, die sein eigen war und die ihm das kleine, liebe Mädchen geschenkt hatte. Aber seiner eigenen geraden und pflichtbewussten Natur ging es gegen die Auffassung, daß man Rücksicht nehmen müsse, immer wieder Rücksicht.

Es gab doch auch Pflichten!

Gerade die gab's! Hatte nicht auch er aus reinem Pflichtbewußtsein heraus Elizza Mentone zur Frau genommen? Und hatte er nicht in der Einsamkeit so manches Mal gedacht, daß es ganz gut gewesen sei, sehr gut sogar, daß er so und nicht anders behandelt hatte? Denn sie waren doch glücklich gewesen? Oder wars bei ihm doch das befreiende Gefühl gewesen, einen Menschen zu haben, der ganz und gar zu ihm gehörte?

Luz erinnerte sich plötzlich, daß er doch vor seiner Mutter stand. Seine Gedanken hatten ihn ganz woanders hingeführt. Und vor ihm stand die Mutter und wartete, daß er ihr ein Wort sagte. Denn sie hatte doch Angst um sein Glück. Nur Angst war es, daß sie so zu ihm gesprochen hatte. Und sie dachte ja auch wirklich, daß sich Luz der jungen Frau ein bißchen mehr widmen müsse, wenn sie es nun einmal so haben wollte. Aber Luz war ja bloß noch aus lauter Arbeit zusammengekehrt.

„Luz sei kein, Mutter. Elizza soll sich nicht mehr langweilen, wenn ich erst hier noch ein Stückchen vorwärts bin. Ich kann jetzt nicht plötzlich verfallen. Ich habe mir so viel vorgenommen, daß meine Kräfte hier Tag für Tag erforderlich sind. Aber in Kürze wird alles in Ordnung sein, verlaß dich drauf.“

„Luz, Doris hat das Kind so lieb. Kann sie es nicht

zuweilen ein bißchen bekommen?“

„Aber Doris kann doch jederzeit zu uns kommen, kann mit dem Kinde spielen, wenn es ihr Spaß macht.“

Die Mutter schwieg. Sie wollte nicht sagen, daß Elizza sehr gartig zu Doris gewesen war, als die einmal hinging, um sich Klein-Maria zu holen.

„Ich werde das Kinderkräuseln anweisen, daß sie euch das Mädchen ab und zu herüberbringt.“

Luz hatte es gesagt. Und da wußte die Mutter, daß er von allem Kenntnis hatte, oder zumindest ahnte, daß da etwas vorgekommen war. Auf seiner Stirn stand still die kleine Falte, die er schon früher gehabt hatte, wenn er irgendetwas tun wollte.

Dieses Gespräch zwischen Mutter und Sohn war an einem frühen Morgen gewesen. Und nun begleitete Luz die Mutter bis zum Tor.

„Du entschuldigst, Mutter, aber ich habe rasend zu tun. Die Händler kommen gleich. Vorläufig handelt sichs bloß um Eier, aber später wirds doch noch mehr Besprechungen geben.“

„Ich freu mich doch so, Luz. Was kommt denn eigentlich dort drüben in die Gebäude?“

„Zwei Pferde und vier Kühe. Und dort drüben, wo der Boden feuchter ist, kommen Wiesen und Felder hin.“

Sie schlug die Hände zusammen. „Luz, dann bist du ja wahrhaftig ein Bauer. Ein Großbauer!“

„Ganz so schlimm ist's dann immer noch nicht. Großbauer! Ich wollte, ich wäre es. Aber ich denke, es mit den Jahren noch dahin zu bringen. Das ist nämlich mein Ziel, Mutter.“

„Das steckt dir im Blut, das Bauerntum. Dein Urgroßvater war Bauer im Mecklenburgischen. Einer seiner Söhne zog nach der Stadt. Er dachte, es wäre da ein besseres Leben. Die Arbeit des Bauern hat ihm nicht behagt. Und da ist aus den hochfliegenden Plänen nichts geworden. Er hat sich dann aber geschämt, wieder ins Dorf zurückzugehen. Du wirst also nun ein Bauer, ein richtiger Bauer! Ich bin glücklich darüber, Luz. Und ich will den lieben Gott bitten, daß er dir dein Vorhaben segnet.“

Ihre Hände lagen ineinander.

Dann schritt die Mutter davon. Aber es war, als sei ihr Rücken noch einmal gerade geworden. Und von drüben sah sie noch einmal zu Luz herüber und winkte. Und ihr Augen blickten stolz und frei, weil dort drüben ihr Sohn auf eigener Scholle stand. Ein Bauer!

(Fortsetzung folgt)